Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 96 (1963-1964)
Heft: 26

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

96. JAHRGANG Nr. 26 BERN, 21. September 1963

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG

ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BRUNNGASSE 16
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, BRUNNGASSE 16
TELEPHON 031 - 2 34 16 · POSTCHECK III 107 BERN

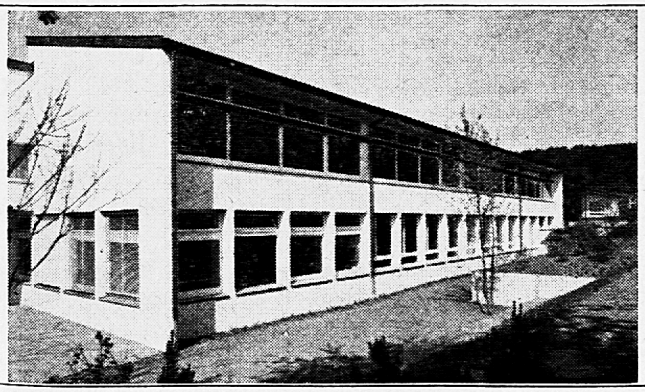
Waadt-Unfall
Waadt-Leben

Gut beraten –
gut versichert

Edgar G. Ammann, Generalagentur
Bollwerk 19, Bern
Telephon 031 - 92011

KUNSTHANDLUNG
HANS
HILLER
NEUENGASSE 21
BERN
TELEFON 2 45 64

Das neuzeitliche Schulhaus



Hebe-Schiebefenster und -türen für Schulhäuser

maximaler Lichteinfall
intensive Lüftung
spielend leichter Gang
einfache Bedienung
100 %ige Dichtung gegen Luftzug und Regen
Feineinstellung mittelst Exzenter
Minimale Reinigungsarbeit

Gebr. Müller, Fensterfabrik Ittigen
Telephon 031 - 65 80 44

INHALT - SOMMAIRE

Mariengarn 431
Aufruf 431
Nyafaru-Schulhilfe des BLV 433
Neues zur Lese- und Rechtschreibeschwäche 433
† Hugo Kurz 435
Aus dem Schweizerischen Lehrerverein . 436
Fortbildungs- und Kurswesen 436
Verschiedenes 438
Buchbesprechungen 438
Neue Bücher 440
Recommandation de la Conférence internationale de l'instruction publique aux Ministères de l'instruction publique 440
A l'étranger 444
Divers 444
Mitteilungen des Sekretariates 445
Communications du secrétariat 445

VEREINSANZEIGEN - CONVOCATIONS

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis Dienstag, den 24. September, 12 Uhr (schriftlich), in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

OFFIZIELLER TEIL – PARTIE OFFICIELLE

Sektion Oberland des BMV. Wochenende Wallis: Samstag/Sonntag 28./29. September. Ausserberg–Raron–Visp–Bürchen-Zeneggen. Besichtigung der Lonza-Werke. Näheres durch Rundschreiben. Anmeldungen bis 21. September an den Sekretär Ulrich Oehrli, Sekundarlehrer, Grindelwald.

NICHTOFFIZIELLER TEIL – PARTIE NON OFFICIELLE

Berner Schulwarte. Ausstellung: «Unser Wald». Geöffnet: Dienstag bis Sonntag 10.00 bis 12.00 und 14.00 bis 17.00. Montag geschlossen.

Lehrergesangverein Bern-Stadt. Probe: Montag, 23. September, 20.00–21.00 Sopran und Alt in der Aula des Gymnasiums, Tenor und Bass im Singsaal des Kirchenfeldschulhauses; 21.00–22.00 Gesamtchor in der Aula des Gymnasiums. Wir proben Sutermeisters «Missa da Requiem» und kirchliche Werke von Mozart.

Lehrergesangverein Burgdorf. Probe: Donnerstag, 26. September, punkt 17.15 im Kirchgemeindehaus, Lyssachstrasse, Burgdorf.

Verband Bernischer Lehrerturnvereine. Voranzeige: anfangs November findet für die Leiter und deren Stellvertreter unserer Lehrerturnvereine ein 1½tägiger Kurs (Sa/So) für Schülerorientierungslaufen statt. Das genaue Programm folgt später.

Lehrerturnverein Bern. Turnhalle Altenberg, 27. September: Letzte Übung vor den Ferien: Spiele.

FORTBILDUNGSKURSE

Pro Memoria

In Nr.	sind folgende Kurse ausgeschrieben	Veranstalter Anmeldeadresse	Zeit	Anmeldefrist
22 31. VIII	Der Realien-Unterricht in der Sonderschule: Theorie und Praxis eines elementaren Geographie-Unterrichtes. Ref.: Alfred Roth	Heilpädagogisches Institut der Universität Freiburg. Anm.: Sr. Ines Meuwly, chemin des Pommiers, Freiburg.	29. Okt.	26. X.
22 31. VIII	Bibelstudium über «Die Kraft der Hoffnungen» Lehrerinnenfreizeit Adelboden	Lehrerinnen-Bibelkreis Konolfingen Anm.: Lydia Stoll, Lehrerin, Enggistein	8–15. Okt.	30. IX.
24 7. IX	Lehrerbibeltagung Ramisberg, Ranflüh i. E.	Evangelischer Lehrerverein. H. R. Jost, Lehrer, Wyden, Mamishaus BE	7.–11. Okt.	30. IX.
24 7. IX	31. Schweizer Sing- und Spielwoche	A. und K. Stern, Zürich 44, Nägelistr. 12	13.–20. Okt.	30. IX.
24 7. IX	Wanderleiterkurs in Magglingen	Schweiz. Bund für Jugendherbergen Zürich 8/22, Seefeldstr. 8	7.–12. Okt.	30. IX.
25 14. IX	XVIII. Studien- und Übungswoche für anthroposophische Pädagogik in Trubschachen: Wesenzüge der europäischen Völker und pädagogische Aufgabe der Gegenwart. Unterrichtsgestaltung auf der Unter-, Mittel- und Oberstufe. Künstlerische und praktische Übungskurse.	Freie Pädagogische Vereinigung. Anm.: Walter Berger, Lehrer, Trubschachen. Tel. 035 6 51 88	7.–12. Okt.	30. IX.

96. JAHRGANG No 26 Bern, 21. September 1963

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

Redaktor: Paul Fink, Fellenbergstrasse 6, Münchenbuchsee, Postfach. Telephon 031 - 67 96 25. Alle den Textteil betr. Einsendungen und Bücher an die Redaktion. Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Brunngasse 16, Bern. *Redaktor der «Schulpraxis»:* H.-R. Egli, Lehrer, Muri bei Bern, Gartenstrasse 6, Telephon 031 - 52 16 14. — *Abonnementspreis per Jahr:* Für Nichtmitglieder Fr. 22.—, halbjährlich Fr. 11.—. *Insertionspreis:* Inserate: 20 Rp. je mm, Reklamen: 70 Rp. je mm. — *Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen*, Zeughausgasse 14, *Bern*. Tel. 031 - 2 21 91, und übrige Filialen.

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 066 - 2 17 85. Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur. Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au Secrétariat de la SIB, Brunngasse 16, Berne. — *Prix de l'abonnement par an:* pour les non-sociétaires 22 francs, six mois 11 francs. *Annonces:* 20 ct. le millimètre, réclames 70 ct. le millimètre. *Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces*, Zeughausgasse 14, *Berne*, téléphone 031 - 2 21 91, ainsi que les autres succursales.

Mariengarn

Walter Raaflaub

Ein winzigs Wesen weht der Wind
Mir aufs gestützte Knie;
Du artigs Tierchen, sag geschwind:
Woher? und jetzt – wohie?

Es wandert auf dem Bergesrücken –
(Für mich ists Hosentuch) –
Und ich muss immer nach ihm blicken,
Und läs doch gern mein Buch!

Nun sperrt die strenge Bügelfalte
Dem Streifzug quer den Weg
Und drohet böslich: Spinnlein, halte!
Hier führt für dich kein Steg!

Mein kleiner Gast hält ungewillt.
Doch streckt er stramm die Waden,
Und aus dem Spinnenleibchen quillt
Ein goldgewirkter Faden.

Der Wind liebkost die kleine Fee –
Dass er doch sachte blase! –
Schon kitzelt, eh ich mich verseh,
Das Spinnenweb die Nase.

Und auf der kühn gespannten Brücke
Vom Knie zum Nasenbein,
Mit munterem Geschicke
Seilläuft das Spinnelein.

O Schreck, sie fällt, die arme Kleine!
Doch fabelhaft Geschöpf!
Es hängt an wunderfeiner Leine,
Beguckt die Hosenknöpf.

In emsig-flinker Spinnenweise
Klimmt es am Faden hoch,
Und weiter geht die tolle Reise –
Bis vor ein Nasenloch.

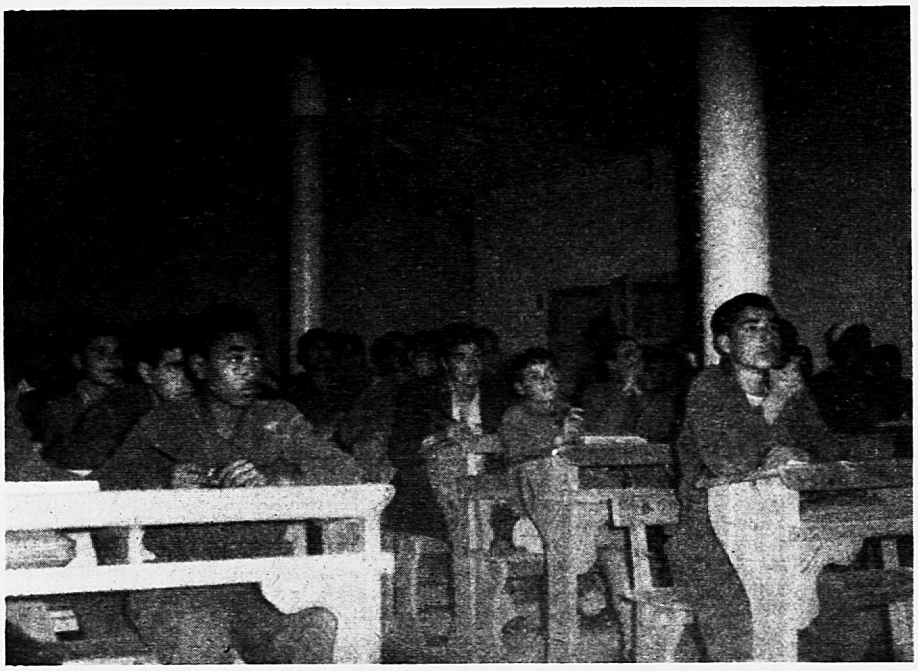
Ich musste niesen, musste lachen –
Das Spinnlein schwimmt im Duft,
Und wiegt in warmer Sommerluft
In sonnengleichem Nachen.

Aufruf

Vor vier Jahren wurde die bernische Lehrerschaft an dieser Stelle aufgerufen, sich in den Dienst des SHAG, des «Schweizerischen Hilfswerkes für aussereuropäische Gebiete», zu stellen und vor allem die Aktionen

Eine Handvoll Reis zu unterstützen. Seitdem werden Kollegen und Kolleginnen regelmässig über das organische Wachsen der prächtigen Werke in Nepal und in Tunesien orientiert.

Im Rahmen der *Bernerwochen für Entwicklungsländer* – vom 27. September bis 31. Oktober 1963, werden dieser Tage wiederum die *Reissäcklein* verteilt, vielerorts durch Schulkinder, in der Stadt Bern durch die Post. In manchen Ortschaften sind die Schüler, durch Filme und Dias-Vorträge aufgeklärt, in den Dienst dieser Herbstaktion eingeschaltet. Wo das nicht geschehen ist, vielleicht weil die Klasse für Nyafaru arbeitet – es steht der SHAG fern, diese Aktion kon-



Aufmerksame Schüler im Kinderdorf Hafouz

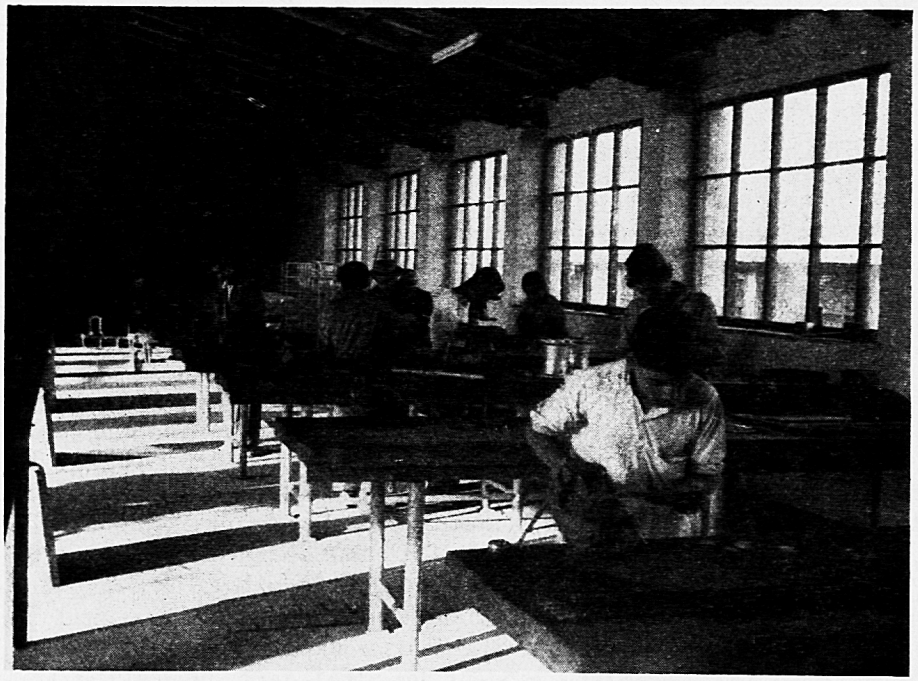
kurrenzieren zu wollen – werden die Lehrer und Lehrerinnen herzlich gebeten, vor den Ferien eine *Schulstunde* dem SHAG zu widmen, auf dass die Kinder zu Hause davon erzählen und den Eltern nahe legen, dem Reissäcklein, das zugleich Aufklärung über das Hilfswerk und über die geplanten Aktionen enthält, freundliche Beachtung zu schenken. Die Schüler sollen wissen, dass es hier um ein Werk bester Schweizerart geht. Wenn es auch, wie Herr Botschafter Lindt, der die Werke in Nepal aus eigener Anschauung kennt, das Ziel der ca. 35 schweizerischen Experten ist, sich überflüssig zu machen durch die Anleitung der Nepali und der Tunesier zur *Selbsthilfe*, so sind doch gegenwärtig noch grosse Mittel nötig, um die Werke zu tragen und weiter zu entwickeln. Sind es nicht die heranwachsenden jungen Menschen selber, welche in einem Aufruf die Lehrer ersuchen, sie auf den Dienst in den Entwicklungsländern vorzubereiten? Möchte die ganze bernische Bevölkerung dazu beitragen, den Bernerwochen zu einem vollen Erfolg zu verhelfen!

Die Ortsgruppe Bern des Schweizerischen Hilfswerkes für aussereuropäische Gebiete

*

Wir finden, dass die bernische Lehrerschaft neben ihrer Nyafaru-Schulhilfe ohne weiteres auch eine Aktion unterstützen darf, die sich an die gesamte bernische Bevölkerung richtet.

Wir bitten alle Kolleginnen und Kollegen hier nach Möglichkeit mitzuhelfen. *Der Leitende Ausschuss*



Blick in die Werkbank-Abteilung der Konstruktions- und Lehrwerkstätte Balaju

Nyafaru-Schulhilfe des Bernischen Lehrervereins

Rundbrief V

Das neue Schuljahr hat am 29. Januar angefangen. Zum erstenmal haben wir drei Klassen. Im neuen Schulzimmer sitzen 32 Schüler. Wie erwartet, sind einige der älteren Burschen nicht mehr erschienen. Sie mussten es sich mit nur zwei Jahren Schule genügen lassen. Da sie zu kräftigen Burschen herangewachsen sind, müssen sie nun daheim im übervölkerten Eingeborenen-Reservat das Bepflanzen der Äckerchen besorgen. Die Väter gehen in den Städten der Arbeit nach, oder, was jetzt öfters der Fall ist, sie suchen monatelang nach Arbeit.

Die beiden untern Klassen sind mit je 45 Schülern voll besetzt. Das Durchschnittsalter der Kinder ist hier viel jünger, und wir hoffen alle wenigstens 5 Jahre lang durch eine Schulzeit durchzubringen, bevor auch sie an die Arbeit heran müssen. Die Mädchen der verschiedenen Klassen tragen verschiedenfarbige Uniformen, braun, blau und grün. Die Uniform ist einer der wichtigsten Bestandteile einer Schule. Wie sollten denn sonst die Nachbarn wissen, wer eine Schule besucht und wer nicht!

Unser Plan, für die neue Klasse einen ausgebildeten Lehrer anzustellen, stiess auf Schwierigkeiten. Die Lehrer werden gewöhnlich von Missionen ausgebildet und sofort für die Aussenposten angestellt. Wir haben nun einen jungen Mann genommen, der als älterer Primarschüler aus der Schule gekommen ist: Standard 6. Wir hätten aber keinen bessern finden können. Booker Mwedzi besuchte die Schule an der hervorragenden Mission Mount Silinda, wo er ein Freund unseres Zweitklasslehrers Wilbert Gargwe war. Im Gegensatz zu den meisten seiner Brüder und Onkel, die Lehrer sind, besuchte Booker den 3jährigen Maurerkurs in Mt. Silinda, den er im letzten Dezember als Bester der ganzen Klasse abschloss. Auch der beste Maurer hat heute aber Mühe, Arbeit zu finden. So war es Booker gelegen gekommen, einen «Job» als Lehrer zu finden. Er hat sich bereits tüchtig eingearbeitet. Es ist wohl überflüssig zu sagen, dass er sich sehr um das Fortschreiten der Gebäude bekümmert.

Die Missionen haben hier Schulverwalter, welche die kleinen Schulen in den Reservaten besuchen. Der Verwalter der afrikanischen Methodistenkirche kommt auf seiner Tour 3 oder 4 mal jährlich in Nyafaru vorbei. Pfarrer Leonard Ntuli ist ein bemerkenswerter Mann. Auch er erhielt seine Schulbildung in Mt. Silinda im Süd-Osten des Landes. Nach Abschluss der Schreinerlehre blieb er auf der Mission, um sich nacheinander als Primarlehrer, Leiter des Schreinerkurses und als Sekretär der Mission zu betätigen. Dann zog er nach Südafrika, um 3 Jahre später als Pfarrer zurückzukehren. «Baba» Ntuli schlug die Leitung der Mission aus. Stattdessen nahm er sich etwa 20 Schulen draussen im Busch an. Sein Hauptquartier befindet sich etwa 35 km von Nyafaru. Er ist also quasi unser Nachbar. Auf seiner Wanderung von Schule zu Schule trägt er nur eine dicke Mappe und einen Regenmantel mit sich, obwohl eine einzige Tour einen Monat dauern kann. Wir sind froh, dass Baba Ntuli sich bereit erklärt hat, auch unsere Schule zu besuchen und ihr mit Rat beizustehen.

Nyafaru, den 15. März 1963 *Luzi Sommerau*

PS. Das Geld ist wieder knapp. Könntet Ihr uns wieder etwas senden?

Formschönes Kunsthandwerk

INTERIEUR

Herrengasse 22, Bern

Neues zur Lese- und Rechtschreibeschwäche

Zusammengestellt von *Hans Kirchhoff* und *Bernhard Pietrowicz*, erschienen in der Reihe «Psychologische Praxis», Heft 34, 64 Seiten, Preis: Fr. 9.50, S. Karger AG Basel.

Im Jahre 1961 wurde im Rahmen des Internationalen Kongresses für angewandte Psychologie in Kopenhagen das Problem der Leseschwierigkeiten besprochen. Im erwähnten Heft sind die Ergebnisse dieses internationalen Erfahrungsaustausches festgehalten. Der Behandlung von leseschwachen Kindern wird in Kopenhagen schon seit 1935 besondere Beachtung geschenkt. 2500 Schulkinder werden in 148 Lese-Kleinklassen betreut. Ausserdem bestehen 20 Lehrkurse mit je vier Schülern, die wöchentlich vier Stunden Sonderunterricht erhalten. Die Pionierstellung, die Kopenhagen damit in der Arbeit am leseschwachen Kind einnimmt, gab dem Erfahrungsaustausch ihr Gepräge. Zugleich war die Möglichkeit gegeben, die praktische Arbeit an Ort und Stelle kennenzulernen.

Zum Inhalt des Heftes.

Die Beiträge sind in vier Abschnitte eingeteilt:

A. Zur Primärsymptomatik
B. Zur Aetiologie
C. Zur Sekundärsymptomatik
D. Zur Therapie

Die beiden ersten Abschnitte sind dem Laien, der vielen Fachausdrücke wegen, schwer verständlich. Es zeigt sich deutlich, dass es ungeheuer schwierig ist, in der Vielfalt der Einzelfälle allgemein gültige Ursachen und primäre Symptome der Legasthenie festzustellen, da die Untersuchungen bis zum heutigen Tag bloss bruchstückhaft geblieben sind.

Auf die Frage: Welches sind primäre Symptome der Legasthenie? antwortet *S. A. Tordrup*, Gentofte/Kopenhagen: «Das normale Lesen setzt voraus, dass die meisten Wörter unmittelbar als Ganzes aufgefasst und wiedererkannt werden. Die Leseschwäche aber besteht gerade in dieser Unfähigkeit der globalen Auffassung und Wiedererkennung. Das leseschwache Kind erkennt nur wenige Wörter wieder; es kann sie teilweise mehr als hundertmal gesehen haben. Die Wortzueignung fällt diesem Kind sehr schwer. Sein reproduzierbarer Wortschatz ist gering. Der geringe Wortschatz ist für das leseschwache Kind charakteristischer als alle möglichen merkwürdigen Fehler, die es macht.»

Und *Bernhard Pietrowicz*, Münster i. W. behauptet: «Die schwachen Leser sind gnostisch schwach. Lega-

sthenie ist gnostische Schwäche. – Gnostisch befähigt zu sein, das heisst nicht nur bloss Sehen, Anblicken, Anschauen, Erkennen und Wiedererkennen, sondern meint mehr: einen ganzen Zusammenhang unmittelbar erschauen, ihn einsehen, ihn aber auch einsichtig machen können.»

Für den Laien besser verständlich sind die Abschnitte C und D. Im Abschnitt C, zur *Sekundärsymptomatik*, finden sich Beiträge von *Maria Linder*, Zürich, und *Gabriel Cohen*, Hadar Ramataim.

Im Berner Schulblatt Nr. 49 vom 9. März 1963 wurde bereits auf eine umfassendere, leicht verständliche Arbeit von Maria Linder über «Lesestörungen bei normalbegabten Kindern» hingewiesen. Maria Linder stellt in ihrem Beitrag fest: «Wie auch die Situation in andern Ländern sein mag, in der Schweiz jedenfalls kommt es trotz modern eingerichteter schulpsychologischer Untersuchungs- und Behandlungsmöglichkeiten und trotz Aufklärung der Lehrerschaft immer wieder vor, dass leseschwache Kinder nicht rechtzeitig als solche erkannt werden, und dass ihnen nicht in bester Weise geholfen wird.» Und am Schluss betont die Verfasserin: «Das leseschwache Kind ist nicht schon von vorneherein zugleich auch ein verhältnismässig ‚gestörtes' oder ‚schwieriges' Kind. Die Erfahrungen deuten vielmehr darauf hin, dass erst das nicht verstandene legasthenische Kind mit erheblichen Schwierigkeiten zu tun hat. Diese Legastheniker sind durchwegs besonders liebebedürftige Kinder.»

Gabriel Cohen berichtet in seinem Artikel über legasthenische Jugendliche in Israel. Die hebräische Sprache bietet dem Schüler (vor allem dem Einwanderer) ganz erhebliche Schwierigkeiten. (Die zu den Konsonanten gehörenden Vokale werden nicht geschrieben, da sie je nach der Bedeutung des Wortes wechseln.) Es ist nicht richtig, dem leseschwachen Schüler das Lesen und Schreiben als Hauptanstrengung aufzudrängen.

Dem legasthenischen Jugendlichen sollten neben dem vorgeschriebenen Weg zur Bildung auch andere Wege geebnet werden.

Folgender Vorschlag wäre zu prüfen:

«Einschaltung einer Lernpause für legasthene Schüler. Während dieser Pause von 1–2 Jahren werden diese Schüler in ‚Förderklassen' untergebracht. In diesen ‚Förderklassen' liegt der Schwerpunkt auf der vorbereitenden Fachausbildung, einer Ausbildung, die den Weg ebnet für eine spätere Berufswahl. Beim heutigen Stand könnten solche Klassen mit passenden Kleinmaschinen ausgerüstet werden. Manuell arbeitend und durch Erfolg ermuntert, werden diese Legastheniker leichter Lesen und Schreiben erlernen als unter dem Druck des Nur-Lernens. Die Schulpflicht wird entsprechend um 1–2 Jahre verlängert. Diese Verzögerung wird durch die erworbenen Fachkenntnisse ausgeglichen und wieder gutgemacht.»

D. Zur *Therapie* äussert sich *Franz Biglmaier*, München

- Jedes lesegestörte Kind sollte einzeln oder zumindest individuell in kleinen Gruppen gefördert werden.
- Die Betreuung der leseschwachen Kinder sollte regelmässig, mindestens 2–3 Stunden pro Woche innerhalb der ersten drei Vormittagsstunden erfolgen.
- Lesestoff und Übungsmaterial müssen das lesegestörte Kind interessieren. Dem Kind bereits bekannte Lehrbücher eignen sich wegen des erlebten Misserfolges nicht. Besser sind zum Beispiel Jugendzeitschriften oder Bilderbücher mit wenig Text. Das Übungsmaterial ist von den betreuenden Lehrern für spezielle Schwierigkeiten und Fehler zusammenzustellen.
- Ein richtiges Erkennen und Behandeln von Lesestörungen setzt eine besondere Ausbildung voraus.
- Die positive Einstellung der Eltern und Miterzieher zum leistungsversagenden Kind ist eine wesentliche Vorbedingung einer erfolgreichen Therapie.

Die Arbeit in den Hamburger Lese-Rechtschreib-Klassen charakterisiert *Helmut Tamm*, Hamburg, wie folgt:

1. Psychologische Sanierung des Lernfeldes;
2. Anbahnung eines neuen Sinnbezuges zur Sache;
3. Kontinuierlich fortschreitender, mit dem Sachunterricht verschwisterter Leselehrgang, der die Schwierigkeiten des Kindes berücksichtigt;
4. Weckung der Eigeninitiative des Kindes.

Maria Hunger-Kaindlstorfer, Wien, stellt für die Einzelbehandlung von Lesestörungen folgende Punkte zusammen:

1. Konzentrationsübungen;
2. Training zur Beschleunigung des Arbeitstempos;
3. Gezieltes Training der Lese-Rechtschreib-Sicherheit durch Wortlisten, sogenannten Speziallisten;
4. Schulung des Gedächtnisses;
5. Orientierungsübungen;
6. Spiel- und Verbaltherapie zur Behebung der Neurosesymptome;
7. In besonderen Fällen allgemeine Auflockerung durch Rhythmik und Musik.

Dem Beitrag von *Francis Kocher*, Genf, entnehmen wir, dass in Genf die beim Erlernen des Lesens und Schreibens besonders behinderten Kinder seit 1956 der Service Médico-pédagogique zur Untersuchung gemeldet werden können. Der Lehrer wird über das Resultat orientiert. In leichten Fällen erhalten Lehrer und Eltern Ratschläge. In andern Fällen werden die Kinder in eine sogenannte Adaptionsklasse (Kleinklasse) versetzt. Schwierige Fälle werden einem spezialisierten Psychologen überwiesen. Genf verfügt heute über sechs Spezialistinnen im öffentlichen Dienst, die quartierweise individuelle Nacherziehungen durchführen. Das leseschwache Kind kommt wöchentlich 2–3 mal während der Schulstunden in das Schulhaus, wo die Spezialistin arbeitet.

Zum Schluss stellt *Mogens Ellehammer*, Kopenhagen, fest, dass auf dem Gebiet der Legasthenie und ihrer Ursachen noch viel Forschungsarbeit übrigbleibt.

Wichtig ist jedoch immer wieder das gute Einvernehmen zwischen Eltern, Lehrer und Schüler. *M. Beck*

Für formschöne Brillen zu
FRAU SPEK OPTIK
Zeughausgasse 5, Bern

† Hugo Kurz

Oeb i nid ou chönnt e Nachruef für ds «Bärner Schulblatt» schrybe, het mi der Progilehrer Albärt Marfurt gfragt, nachdäm är my Pricht i der «Seeländer Volkszytig» het gläse gha. Aer gsuech's gärn, und i kenn der Hugo Kurz schier besser als är, sy Promotionskamerad vo der 71. Promotion.

Der Hugo Kurz heig der Seminarklass sofort e bsunderi Prägig gäh. Sys musikalische Chönne heig ne befähiget, Schwung und Fröid id Klass z'bringe. – Aber äbe – nach em Seminar göng de d'Wäge usenand, und meh und meh verlüür me der Kontakt, sogar denn, wenn me i der glyche Stadt Schuel heig.

Mir het die Ufgab einesteils gfalle. Der anderwäg ha-n-i gchummeret, öb i de gnue wüss vo däm, wo ou syni ehemalige Kollege und d'Lehrer überhoupt chönnt intressiere.

Wo mer du aber d'Frou Kurz die schöni Photo gschickt het, bi-n-i gwüss fasch mit Fröid, wenn ou mit Wehmuet drahi gange.

Mir gseh hie der Hugo Kurz mit eim vo syne Aenkelchinder zfride und mit sym eigenartige, ganz fyne Lächle öppis aluege. Ds Meiteli stuunet und gniesst das grosse Glück, mit em Grossvatter dörfe z'luege und z'ghöre, was er ihm für wunderbari Sache verzellt. – So isch der Hugo Kurz i sym letschte Läbesjahr gsi, froh und zfride i syr Vatterstadt Bärn, wieder deheime.

Er isch dert ufgwachse, dür ds Progi uf und i Gymer gange, ohni chönne fertig z'mache. Sy Vatter isch nämlich uf Lausanne züglet, was em Hugo gar nid öppe passt het. Begryfflich. Är, wo süsch geng zu de beschte Schüeler het ghört gha, het mit däm Bitzeli Bärnerwältsch im Afang keiner grosse Gümp chönne mache. Und de isch es geng eso: Eine, wo speter id Klass chunnt, isch e Nöiling und nid jedem willkomme. Wahrschynlich het der Hugo grad dert eso rächt Längizyti nach em Bärndütsch übercho, eso, dass er sy Muetersprach geng het gluegt z'erhalte. Er isch jedem Frömdwort, wo sich i üsem Bärnbiet het breit gmacht, Find gsi. I-n-es Tea-Room wär er nie gange. We's Tee- oder Caffeestube gheisse hätt, wär's anders gsi.

Vo der Zyt, wo der Hugo Kurz als Primarlehrer gwürkt het, weiss i nit viel. I ha-n-e ersch z'Brügg lehre kenne, wo-n-är grad isch nach Madretsch gwählt worde, im Jahr 1929. I bi denn als früsch gwählte Lehrer z'Brügg i Arbeiter Männerchor gah singe. Dä het der Hugo gleitet. Das isch e Dirigänt gsi, wo viel vo-n-is verlangt het. «We der nid singet, dass der chöltschblau wärdet, so isch es nüt», het er gseit, und mir hei yneglah und hei begeischteret gsunge ... «bis uns Zypressen umwehn!»

My Frou het mer viel vom Schuelha vom Hugo verzellt. Si isch 5 Jahr zue-n-ihm i die zwöiteiligi Sekundarschuel z'Brügg gange. Dä Lehrer het d'Chind chönne mache z'schaffe. Da hätt's eine solle wage, d'Ufgabe nume halbbatzig oder überhoupt nid z'mache! Der Hugo het gwüsst, dass me muess ynelige und schaffe und üebe und widerhole, und er het nid lugg glah und viel vo de Schüeler verlangt. Mänge, wo zue-n-ihm gange-n-isch synerzyt, bekennt no hütt: «We der Herr Kurz nid wär gsi, wär i nid, was i bi. Das isch no ne Lehrer gsi, wie me re hütt no nötig hätt». Är sälber het sy Arbeit nid so höch ygschätzt. «Weisch», het er mer meh weder einisch gseit, «es wär schön, wenn me Architekt wär und chönnt säge: Die Brügg ha-n-i bouet, die Hüser sy o vo mir.» (Mit sym geischtige-n-Oug hett er sicher öppis z'Bärn gseh stah.)

Es het ihm de albe wohlta, we me-n-ihm het widerredt und we me het uf die geischtige und erzieherische

Wärte higwise, wo-n-är syne Schüeler het vermittlet und wo me usnahmslos anerchennt het. Er hed nid nume ad Schüeler, sondern vor allem a sich grossi Aforderige gstellt. Sy Schuelvorbereitig isch gründlich gsi. Er het chönne säge, dass er sich geng uf jedi Schuelstund gfröit heig. Natürlich isch e Teil vo der Begeischterig uf syni Schüeler übergange. Drum hei si ou so viel glehrt. My Frou het geng bhouptet, i teilne Fächer heig si im Seminar nüt meh derzueglehrt.

Der Hugo Kurz het ei grossi Fröid und Lydeschaft gha: Ds Reise. Er het öppe dervo gredt, villecht chouf er de-n-es Outo, wenn er pensionniert syg, und de wöll er de gah d'Wält aluege. Er het wölle d'Landschaft erläbe und öppis i sich ufnäh. Ou bi de Schuelreise het me sy Art möge gmerke. Da hett's nüt gäh vo Luftseilbähnle und Sässeliliftle. Mi isch no z'Fuess gah reise, und wenn de ne Klass übere Suschte gloffe-n-isch oder uf e Gornergrat ufe, de isch das es unuslöschlichs, schöns Erläbnis blibe, trotzdäm de Meitschi der Wäg mängisch läng worde-n-isch.

Bi aller Strängi het der Hugo Kurz viel Sinn für Humor gha, und es het ihm Fröid gmacht, wenn öppis Luschtigs passiert isch. Einisch het er i ufrichtiger Besorgnis i-n-ere Gschichtsstund gseit, won-er gfunde het, ds Wüsse vo syne Schüeler syg nid solid und vollständig gnue, es gäb da eifach no nes Loch ... Du streckt eine vo de Buebe d'Hand uf. Er wird ufgrüeft und seit begeischteret: «Ds Chesslerloch bei Thayngen.»

Das schallende Gelächter het schier nid welle ufhöre.

Nid sälte het der Hugo Kurz d'Buebe uf d'Gable gnoh, we si nid das usebracht hei, wo-n-er gärn vo ne hätt gha i der Gschicht. De het er de öppe gseit: «Verchoufet doch eues Stimmrächt für nes Linsegricht dene Meitschi da!»

Eso wie üse Fründ nid liecht isch zfride gsi mit de Leischtige vo syne Schüler, so isch er ou nie zfride gsi

mit däm, wo-n-er sälber erreicht und erschaffet het gha. Mänge hätt sich wie gmeint, wenn er wär i Stadtrat vo Biel cho oder wenn er wär Presidänt vom Verwaltigsrat vo der Konsumgnosseschaft Biel worde wie der Hugo Kurz.

I bi froh, ha-n-ig ihm geng und geng wider gseit, wär är syg und was är chönn. Will i aber geng gmeint ha, er syg so stolz und starch und gross und sicher, ha-n-ig ihm's no viel z'weni gseit. Und die Grössi und Sicherheit hei der Hugo chly einsam gmacht. Niemer het dänkt, wie ou är d'Anerchennig het nötig gha und wie wohl ou ihm warmi Wort vo wahrer Fründschaft ta hei.

Het er sys Ziel erreicht? Het er das gfunde, wo-n-er mit Yfer und Flyss unablässig gsuecht het?

I gloubes. – Zletschtemal, wo-n-i ne gseh ha, isch es z'Bärn im Hochhuus obe gsi. My Frou und ig hei-n-ihm es Bsüechli gmacht. Mir hei ne genau eso atroffe, wie-n-er uf em Bild isch. Sy Änkelin isch ou dert gsi, und der Hugo het is die wunderbari Ussicht zeigt. Zersch hei mer uf e Chünizbärgwald abegluegt, und es isch mer vorcho, wie wenn me ds Finnland wäri. Nüt weder e See het gfählt. Und nachhär sy mer uf die anderi Syte gange und hei der Gurte und d'Stadt agluegt. Em Hugo syner Ouge hei glüüchtet, wo-n er is ds Münschter und d'Hüser vo der Altstadt het zeigt, wo i der Abesunne glänzt hei. Mi hätti chönne meine, alles das ghöri ihm allei und er wölli's gärn mit syne Fründe teile.

Es isch der schönscht Bsuech gsi, wo mir bim Hugo und syr Frou gmacht hei, und niemer hätt dänkt, dass es der letscht wäri. Na churzem, schwärem Kampf isch der Hugo z'Gräche-n-obe i de Ferie gstorbe. Aber er läbt wyter i üs allne. Mir hei ne vor is, begeischteret, yfrig und froh. Dass sich der Kreis vo sym Läbe eso sinnvoll i syr geliebte Vatterstadt het dörfe schliesse, wird syr Frou, wo-n-ihm dür schöni und schwäri Tage e liebi und verständnisvolli Gfährtin isch gsi, und wird ou syne beide Chind e grosse Troscht sy. *Fred Lehmann*

AUS DEM SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREIN

Aus den Verhandlungen des Zentralvorstandes

Sitzung vom 31. August 1963 in Zürich

Vorsitz: Zentralpräsident A. Althaus

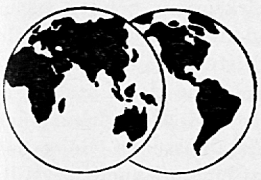
1. Der Zentralvorstand ehrt den verstorbenen Kollegen Robert Gaberell, Kerzers, Präsident der Sektion Freiburg des SLV. Allen, die ihn kannten, ist ein geschätzter, einsatzfreudiger und stets hilfsbereiter Kollege, seiner Familie der unersetzliche Gatte und Vater, Schülern und Schule ein guter Lehrer nach menschlichem Ermessen viel zu früh entrissen worden.
2. Durch den erfolgten Beitritt zum Verband heilpädagogischer Seminarien der Schweiz sollen die Beziehungen enger gestaltet werden.
3. Der vom Zentralsekretär abgefasste Jahresbericht 1962/63 der «Pestalozzistiftung für die Förderung der beruflichen Ausbildung Jugendlicher aus schweizerischen Berggegenden» liegt vor. Er kann beim Sekretariat bezogen werden.
4. Für die ausgeschriebene Redaktorenstelle sind acht Anmeldungen eingereicht worden.
5. Zehn schriftlich vorliegende Berichte über besuchte Veranstaltungen werden zur Kenntnis genommen und verdankt.
6. Bestimmung von Vertretern des SLV an Tagungen der kommenden Wochen.
7. Die beiden letzten Sitzungen des Zentralvorstandes der laufenden Amtsdauer werden festgesetzt: 26. Oktober und 7. Dezember 1963.
8. Die *Delegiertenversammlung 1964* (eintägig) wird auf den 28. Juni 1964 angesetzt. Eine Einladung der Sektion Zug liegt vor.
9. Auf Grund eingereichter *Gesuche* beschliesst der Zentralvorstand die Gewährung von zwei Studien- und zwei Hypothekardarlehen. Von den Beschlüssen des Leitenden Ausschusses betreffend Gaben aus dem Hilfsfonds in vier Fällen wird Kenntnis genommen.
10. *Delegiertenversammlung 1963*
    Protokoll: Nach bisherigem Brauch wurde das Protokoll der gastgebenden Sektion zur Prüfung unterbreitet, welche der Versammlung Antrag betr. Genehmigung zu stellen hätte. Der Zentralvorstand möchte – entsprechend der Gepflogenheit im Bernischen Lehrerverein – künftig die Berichterstattung in der SLZ, die vor der Drucklegung von Redaktor und Zentralsekretär gemeinsam zu bereinigen wäre, als Versammlungsprotokoll erklären, welches allgemein zugänglich und an der nächsten Delegiertenversammlung zu genehmigen wäre.
    Antrag Frl. L. Kleiner (Traktandum 9) betr. «Schund und Schmutz in Druckerzeugnissen und andern Massenmedien». Der Zentralsekretär orientiert über die Resultate seiner Besprechungen mit dem Präsidenten der Jugendschriftenkommission, dem Sachbearbeiter des Eidg. Departements des Innern und der Antragstellerin: Der Antrag ist in dem Sinn zurückgezogen worden, dass das angedeutete Problem nach gründlicher Vorbereitung der Delegiertenversammlung 1964 vorgelegt werde.
11. Ein Offener Brief an den Präsidenten des SLV betr. «BLICK» wird zusammen mit dessen Antwort, welche dem Zentralvorstand zur Stellungnahme vorliegt, in der SLZ publiziert werden.
12. Dr. V. Vögeli berichtet über eine Tagung in Lausanne, welche auf Grund eines Vertrages zwischen Weltverband und Unesco das Programm für «écoles associées» auf der Volksschulstufe ausgearbeitet hat. Es handelt sich heute um die Durchführung eines Versuches in Frankreich, Deutschland, Grossbritannien und der Schweiz, an welchem pro Land vier Lehrer mit ihren Klassen mitwirken sollen.
13. Autocar des Schweizerischen Jugendrotkreuzes für die Bedürfnisse gehbehinderter Kinder. Anlässlich des hundertjährigen Bestehens des Roten Kreuzes soll durch eine sinnvolle Sammlung unter der Schweizer Jugend dieser Plan verwirklicht werden. Der Zentralvorstand stimmt der Einsitznahme von Präsident und Zentralsekretär im Patronatskomitee zu.
14. Dem Entwurf für das Reiseprogramm 1964 des Sachbearbeiters, H. Kägi, stimmt der Zentralvorstand zu.

Der Zentralsekretär

FORTBILDUNGS- UND KURSWESEN

Singtreffen in der Heimstätte Gwatt b. Thun am 12./13. Oktober 1963

Wieder dürfen wir zu einem Wochenendsingen einladen, das Prof. Kurt Sydow, Osnabrück, leiten wird. Werke von Pepping, Lechner u. a. sollen erarbeitet werden, dazu treten gesellige Chorlieder und Kanons. Die Veranstaltung ist offen für alle Singfreudigen. Interessenten wird das Programm rechtzeitig zugeschickt werden. *W. Schulz, Drosselweg 9, Thun 4*



Arbeitsgemeinschaft

Schule – Weltgeschehen

Einladung zur 2. Arbeitstagung der Arbeitsgemeinschaft «SCHULE – WELTGESCHEHEN» über

Die Entwicklungsländer und wir

9./10. November 1963 im Auditorium maximum der Universität Bern.

Das grosse Interesse, das unserer letztjährigen Arbeitstagung über *Schule und Zeitgeschichte* entgegengebracht wurde, ermuntert uns, erneut einen ähnlichen Anlass durchzuführen. Wieder ist es uns gelungen, namhafte, mit dem Stoff bestvertraute Referenten zu verpflichten. Zu der Arbeitstagung sind alle Lehrkräfte des Kantons Bern eingeladen. Das Problem der Entwicklungshilfe berührt uns ja nicht nur als Staatsbürger, sondern auch als Lehrer.

Programm

Samstag, 9. November 1963

14.15 Kurseröffnung

14.30 *«Neue Erkenntnisse in der Entwicklungsförderung»*
Referent: Dr. Trappe, soziologisches Institut, Bern.
Diskussion.

16.30 *«Praktische Erfahrungen im Umgang mit den Menschen in Entwicklungsländern»*
Referent: Pater Hilmar Pfenninger, Leiter der Missionsprokura der schweizerischen Kapuziner, Olten.
Diskussion.

Sonntag, 10. November 1963

09.30 *«Die Leistungen der Schweiz auf dem Gebiet der Entwicklungshilfe»* unter Berücksichtigung von Aufgabe und Beitrag der Schulen
Referent: Dr. Rentsch, Pressechef des Delegierten für techn. Zusammenarbeit, Bern. Diskussion.

11.00 Tonbild-Serie von SHAG. Diskussion.

13.00 Gemeinsames Mittagessen im Café Schweizerbund

14.30 *«Asien und Afrika unter uns»*
(Das Problem der farbigen Studenten in der Schweiz)
Referent: Pater Bernardin, Justinusstiftung, Fribourg.
Diskussion.

Leitung des Kurses: Arbeitsgemeinschaft «Schule – Weltgeschehen» Koordinationsstelle

Kosten: Kein Kursgeld. Verpflegung, Unterkunft und Reisespesen zu Lasten der Teilnehmer. Gemeinsames Mittagessen am Sonntag Fr. 5.–, mit der Anmeldung auf PC III 29 226, Arbeitsgemeinschaft «Schule – Weltgeschehen», Koordinationsstelle, Bern, einzahlen.

Anmeldung: 19. Oktober 1963 an Elsbeth Merz, Lehrerin, Hofmeisterstrasse 7, *Bern*, Telephon 44 09 65 oder 44 79 98. Den Angemeldeten wird eine Tageskarte zugestellt, die zum Kursbesuch berechtigt.

Evangelischer Schulverein Oberaargau

Exkursion nach *Hindelbank*, zur Besichtigung der Anstalt für weibliche Strafgefangene, Mittwoch den 4. September. Der Präsident der Sektion, *Willi Stuber*, Lehrer in Aarwangen, ist eifrig bestrebt, den Leuten seiner Sektion möglichst viel zu bieten zu ihrer Anregung und Weiterbildung. So wurde letztes Jahr das Erziehungsheim für Jugendliche in Aarburg besucht, diesmal eben Hindelbank; 25 Teilnehmer fanden sich vor den Pforten der Anstalt zusammen und wurden von Herrn Dir. *Meyer* freundlich empfangen. Einen grossen Teil seiner Lehrzeit hat er bei dem berühmten Grossen Meister für Sträflingswesen in Witzwil zugebracht. Nun zur Anstalt selber: Sie beherbergt zur Zeit 114 weibliche Strafgefangene und 35 Personen des Dienstes an ihnen. Die älteste Insassin ist 72, die jüngste 16!

Im grossen Saale der neu renovierten Anstalt gab Herr Direktor Meyer eine allgemeine Orientierung über die Grösse der Anstalt, die Art des Strafvollzugs, die Reaktion der weiblichen Sträflinge, die im allgemeinen viel schwieriger zu behandeln seien als etwa die männlichen «Kollegen» in Witzwil, eine Tatsache, die überall zu beobachten sei. Dann folgte ein Rundgang durch die weiten Räume, von den Wäschereien, Küchen, Arbeitsräumen bis zu den Einzelzellen, wobei Herr Meyer manche sehr interessante Einzelheit – aber nicht immer sehr angenehmes – von seinen «Schützlingen» zu berichten wusste. Immerhin war der Eindruck ein guter, und fast hätte man glauben können, den vielen Frauen und Mädchen fehle es eigentlich an nichts als eben an – der Freiheit! Aber gerade diese ist ein gar köstliches Gut, die von vielen erst geschätzt wird, wenn sie sie verloren haben! Sehr nachdenklich stimmte einen auch das zukünftige Los der 5 oder 6 Säuglinge, die wohl dort von ihren fehlbaren Müttern selbst gepflegt werden dürfen, mitten in aller Sauberkeit ihrer Zellen. Werden da nicht auch die Vererbungsgesetze eine Rolle spielen? Nach dem Rundgang, den Herr Meyer schon unzählige Male hat machen müssen mit den zahlreichen Besuchern aus dem In- und Ausland, begaben wir uns noch in das alte Schloss des Hieronymus von Erlach hinüber, ein Schmuckstück alt bernischer, aristokratischer Baukunst, natürlich en miniatüre dem Königsschloss von Versailles nachgebildet, wie's zu jener Zeit der Brauch war. Hätte sich's der kleine Diktator von Erlach wohl träumen lassen, zu welchem Zwecke seine aristokratische Wohnung je dienen würde? –

Nach der Besichtigung der Strafanstalt erfolgte die leibliche Stärkung in Bäriswil, wozu das Lehrerehepaar Hofmann die Gesellschaft eingeladen hatte. Herzlichen Dank hiefür auch hier noch einmal. Vorerst aber hielt Herr Pfr. *Egger* eine wohl durchdachte und der vorherigen Besichtigung angemessene Betrachtung über Lukas 7;36–49 vom Pharisäer, Christus und der grossen Sünderin. – *–gg*

4. Theaterwoche in Spiez

29. September–5. Oktober 1963

Spiel im Haus – Schultheater – Bühne der Jungen

Kursleiter: Paul Pfister – Jakob Streit – Hermann Kessler,

Kurslokal: Hotel «Krone», Spiez.

Arbeitsplan:

Sonntag, 15.30 Eröffnung des Kurses. Heiterer Auftakt, 20.00 Spiele in geselliger Runde.

Montag, 08.30 «Das Stegreifspiel, eine Erziehungshilfe», Spiele im singenden Kreis, 14.00 Kleines Haustheater: Scharaden – Pantomimen – Stegreifspiele.

Dienstag, 08.30 «Das Märchen in der Welt des Kindes». 14.00 Die Sprache des Märchenspiels.

Mittwoch, 08.30 Das Spielgut für das Schultheater, 14.00 Ideen aus der Werkstatt des Bühnenbildners.

Donnerstag, 8.30 «Die Bühne – das Podium der Jungen», 14.00 Gesichtspunkte einer Inszenierung.

Freitag, 08.30 Persönlichkeit und Gemeinschaft im Spiel, 14.00 Alte Themen – neue Formen, 20.00 Vergnügte Schlussrunde.

Samstag, 09.00 Die grosse Diskussionsstunde, 10.30 Schlussvortrag von Josef Elias: «Das Theater – die Jungen – und wir», 12.30 Gemeinsames Mittagessen und Kursschluss.

Kurskosten: Kursgeld alles inbegriffen (inklusive Unterkunft und volle Verpflegung) Fr. 120.– für Mitglieder, Fr. 130.–

Für Präparationsarbeiten und zoologische Lehrmittel

H. Walther
Dachslernstrasse 61
Zürich 9/48
Telephon 051 620361

für Nichtmitglieder. Für teilweisen Kursbesuch: Kursgeld pro Tag Fr. 10.– für Mitglieder, maximal Fr. 20.–, Fr. 15.– für Nichtmitglieder, maximal Fr. 30.–.

Anmeldungen sind bis spätestens 25. September 1963 zu richten an Max Begert, Postamt 5 Bern-Holligen.

Kursveranstalter: Sektion Bernbiet der Gesellschaft für das Schweizerische Volkstheater. Das ausführliche Kursprogramm und der Anmeldebogen sind zu beziehen bei Herrn Max Begert, Postamt Bern 5 Holligen.

VERSCHIEDENES

Zur Revision des Militärversicherungsgesetzes

Eine Verlautbarung des Bundes Schweizer Militärpatienten: *Gerechtigkeit für alle Militärpatienten*

Die Botschaft des Bundesrates vom März 1963, die sich nach den Beratungen der Eidgenössischen Expertenkommission mit den Vorschlägen einer Teilrevision des Militärversicherungsgesetzes befasst, trägt weitgehend den Wünschen der Militärpatienten und ihren Organisationen Rechnung. Erfreulich ist, dass eine ganze Reihe wesentlicher Verbesserungen erzielt werden konnten.

Leider sind aber einige in den Augen der Militärpatienten wesentliche Punkte, die auch von der Expertenkommission empfohlen wurden, in der Botschaft des Bundesrates nicht berücksichtigt worden. Eine Ungerechtigkeit bleibt immer noch dadurch bestehen, dass *Selbständigerwerbenden* und freien Berufen eine *zusätzliche Entschädigung*, die über den normalen Verdienstausfallersatz hinausgeht, verweigert wird. Bei langdauerndem Krankenlager muss für diese Gruppe mehr getan werden, um die Schliessung kleiner Betriebe oder starke Überschuldung zu vermeiden und nach der Genesung den Start zu erleichtern. Es muss hier der Rahmen für individuelle Entschädigungen geschaffen werden, um Härtefälle zu vermeiden. Das ist ein Postulat, das vor allem die Kreise der Landwirtschaft und des Gewerbes interessieren dürfte. Ein weiteres, noch unerfülltes Postulat ist die Gewährung der *Kinderrente* bis zum 25. Altersjahr in den Fällen, in denen die Berufs- oder Studienausbildung mit 20 Jahren noch nicht abgeschlossen ist. Der Ständerat hat diesem Postulat bereits zugestimmt und es wird der Erwartung Ausdruck gegeben, dass der Nationalrat sich dieser Auffassung anschliessen wird.

Im Hinblick darauf, dass die Zeiten auch wieder ändern können und Invalide nicht immer so leicht ein berufliches Unterkommen finden, sollten die Nachfürsorgeleistungen auf zwei Jahre gewährt werden, da sich die heutige Praxis von einem halben Jahr als zu kurz erwiesen hat. Im administrativen Verfahren enthält der bundesrätliche Entwurf in Bezug auf das Klagerecht eine *Verschlechterung* der Stellung des Patienten gegenüber der heutigen Regelung. Sie wurde in den Beratungen des Ständerates aber bereits weitgehend korrigiert, und es bleibt nur zu hoffen, dass die Herren Nationalräte folgen werden. Als eine der wichtigsten Forderungen bleibt das Postulat der Schaffung einer ständigen *konsultativen Militärversicherungskommission*, die dem Bundesrat als beratende Instanz zur Verfügung stehen soll. Es geht hier vor allem darum, die Beziehungen zwischen Verwaltung und Patienten dauernd zu verbessern und einen wirksamen Schutz gegen das Aufkommen bürokratischer Tendenzen zu schaffen, die früher unzählige Militärpatienten verbitterten und Stimmungen mit ihren Ausstrahlungen schufen, die der Landesverteidigung abträglich waren. Es geht auch um die Stärkung der Kräfte guten Willens, die dem aufgeschlossenen Geist des neuen Gesetzes Nachachtung verschaffen und auch im Militärpatienten den Bürger und Soldaten sehen, der immer noch würdig und auch fähig ist, weiterhin auf seinem Platz seinen Beitrag im Dienste der nationalen Selbstbehauptung zu leisten.

KOHLEN - KOKS - HEIZÖLE

J. HIRTER & Co AG.

BERN - SCHAUPLATZGASSE 35
Telephon 031 - 2 01 23

Vermietung von Ferienwohnungen

Die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft führt seit 26 Jahren eine Ferienwohnungs-Vermittlungsstelle und gibt jährlich einen Ferienwohnungs-Katalog heraus.

Da die Nachfrage nach Ferienwohnungen immer mehr zunimmt, sind wir dankbar, wenn sich weitere Vermieter von Ferienwohnungen bei uns einschreiben lassen. Wir bitten aber, nur saubere und heimelige Wohnungen und Chalets zu melden, damit den Feriengästen ein angenehmer Ferienaufenthalt geboten werden kann.

Die Ferienwohnungen, auch Massenlager, werden gegen eine bescheidene Gebühr in den Katalog aufgenommen. Die Vermittlung geschieht unentgeltlich.

Anmeldungen für den Katalog 1964 nimmt bis spätestens 30. September 1963 entgegen:

Ferienwohnungs-Vermittlung der
Schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft
Geschäftsstelle: Baarerstrasse 46, Zug
Telephon 042 4 18 34

BUCHBESPRECHUNGEN

Neue Leselehrmittel für das erste und zweite Schuljahr

Erschienen im Verlag Benzinger, Einsiedeln, 1962. Verbindlich für die Kantone: Schwyz, Uri, Ob- und Nidwalden, Appenzell I.-Rh., das Oberwallis und den deutschsprachigen Teil des Kantons Freiburg.

Für das *erste* Schuljahr: «*Ich freue mich*», 38 einseitig bedruckte Leseblätter, Format A5, zu Fr. 3.90.

Die Fibel ist ganzheitlich. Jedem Leseblatt-Mäppchen liegt ein kurzer Brief an die Eltern mit einer Erklärung der ganzheitlichen Lesemethode bei.

Neben den oft recht nüchternen und etwas trockenen Prosa-Übungssätzen finden wir bald auch kleine Texte in gebundener Form. Hauptinhalt der Leseblätter bilden vier Kinder. Von ihrem Tun und Erleben wird in kurzen einfachen Sätzen mit vielen Wiederholungen erzählt. Gegen den Schluss folgt das Märchen vom «Rotkäppchen».

Den Leseblättern sind eine Reihe Wortbildkärtchen beigegeben, die es dem Kind ermöglichen, selber Sätze zusammenzusetzen und so das Erlernte zu vertiefen.

Die Leseblätter wurden in zwei Ausgaben herausgegeben:
Ausgabe A in *Druckschrift*
Ausgabe B in *Schreibschrift*

Damit wurde beiden Richtungen der Ganzheitsmethodiker entsprochen.

Den Text der Leseblätter verfasste Sr. *Loyola Zumtaugwald* in Zusammenarbeit mit der Interkantonalen Fibelkommission.

Als Fortsetzung der Leseblätter folgt: «*Komm wir lesen*», ein Lesebüchlein von 80 Seiten, Format A5, zu Fr. 3.90.

Das Büchlein entspricht der kindlichen Welt eines Erstklässlers. Es beginnt mit den Erlebnissen des Knaben Josef und seiner Geschwister auf dem Land. Wir erfahren vom Tageslauf mit seinem Wechsel von Arbeit und Spiel. Herbst, Winter, St. Nikolaus und Weihnacht sind weitere Sachgebiete. An Josefs Krankenbett erzählt die Grossmutter Märchen nach Grimm und «Die fünf Batzen» von Dora Liechti.

Um Land und Stadt gerecht zu werden, schliesst das Büchlein mit den Ferien des Landkindes in der Stadt. Damit ist es dem Verfasser, *Arnold Koller*, auf natürliche Art gelungen, den Verkehr mit seinen vermehrten Gefahren einzubeziehen.

Dem Lesebüchlein ist ein *Schreibanhang* für die Schweizer Schulschrift beigefügt.

Leseblätter und Lesebuch wurden von *Robert Wyss* farbig illustriert.

Das Leselehrmittel für das *zweite* Schuljahr wurde verfasst und zusammengestellt von Sr. *Klara Antonia Schöbi* und *Hedwig Bolliger*.

Bruno Gentinetta zeichnet für Illustration und Buchgestaltung.

Das Lehrmittel umfasst zwei Teile:

«*Meine kleine Welt*» für den Sommer,

«*Frohe Zeit*» für den Winter,

beide im Umfang von je 96 Seiten, mit vielen, zum Teil farbigen Bildern. Preis: je Fr. 3.80.

Die Texte berichten in bunter Reihenfolge von der Welt der Zweitklässler, vom Tageslauf, von Sonne und Regen, Blumen und Tieren, Freud und Leid.

Neben neuen Texten, denen oft etwas Tendenziöses anhaftet, finden sich viele bekannte, zum Teil recht humorvolle Gedichte und Erzählungen. *M. Beck*

Neue Heimatbücher

Verlag P. Haupt, Bern

BH = Berner Heimatbücher, SH = Schweizer Heimatbücher

BH 33. *Walter Laederach* †, **Bern, die Bundesstadt.** 24 Textseiten, 33 Bildtafeln. Fr. 5.–. 4. Auflage! und das sagt wohl genug; sie wurde besorgt von Dr. *Werner Juker*; er ersetzte einige durch die bauliche Entwicklung der Stadt veraltete Bilder durch neue Ansichten. Sonst ist der Band mit dieser Ausnahme und der Zugabe einer schönen Farbtafel (Blick vom Rosengarten auf die Altstadt) unverändert. Die Bilder lieferten *Martin Hesse* und *W. von Ballmoos*.

SH 104/105. *Dr. Georg Grosjean*, **Arosa.** 7. Band der Bündner Reihe. 21 Seiten Text mit 2 Karten, 64 einfarbigen und 6 mehrfarbigen Tiefdrucktafeln. Fr. 10.–

Prof. G. Grosjean hat «Arosa» unter Benützung umfangreicher Vorarbeiten von J. B. Casti, Lehrer in Arosa, und in enger Zusammenarbeit mit diesem erstellt.

Wir vernehmen dabei, wie vielfältig das Aroser Hochtal Gegenstand bedeutender wissenschaftlicher Untersuchungen war, in Geologie, Klimaforschung und Botanik. Wir vernehmen aber auch von der Geschichte der abgelegenen kleinen Walsersiedlung von einst und von liebevoll gesammeltem volkskundlichem Gut im Schanfigger Heimatmuseum im «Eggahaus». Dann aber vernehmen wir auch, wie aus dem kleinen Dörfchen von 61 Einwohnern im Jahre 1870 in explosionsartiger Entwicklung in wenigen Jahrzehnten der Kurort und Sportplatz herauswuchs, der heute bei 3000 Einwohner zählt. Mit Spannung folgt man dieser wohlfundierten historischen, wirtschaftlichen und soziologischen Studie, die uns in die Vorgänge und Spannungen solchen Geschehens einführt und dabei auch menschliches Schicksal berührt.

Die Bilder stehen in inniger Verbindung mit dem Text und führen vor allem durch den ganzen herrlichen und vielfältigen Reichtum der Aroser Landschaft in Sommer und Winter. Ein Heimatbuch, das trotz dem internationalen Charakter seines Gegenstandes aus tiefem und echtestem Heimatgefühl heraus entstanden ist.

SH 106/107/108. *Hermann Anliker*, **Flims.** 88 Seiten Text, 1 Karte, 64 einfarbige und 2 mehrfarbige Tiefdrucktafeln. Fr. 15.–.

Der Verfasser des Buches ist von gründlichen Untersuchungen über die Flimser Geschlechter und Flurnamen ausgegangen und hat die geschichtlichen Quellen, besonders das reichhaltige Flimser Gemeindearchiv, durchsucht.

Er hat aber auch den Flimser Boden nach vorrömischen, romanischen, walserischen und spätromanischen Namen abgesucht! Die Ergebnisse dieses Forschens sind vor allem in den Kapiteln, welche das Mittelalter betreffen, und im Anhang zu finden.

Das Buch beginnt mit einer Darstellung des Kurortes, geht über zum Dorf und zur Walsersiedlung und endigt abseits in der Stille der Alpweiden und Wälder. Der Schwerpunkt liegt da, wo in Flims die Herren von Pfäfers, Chur und Belmont ihr Regiment führten, und auf der Zeit, da sich die freie Gemeinde entwickelte. Stets aber ist zu spüren, wie sorgfältig der Verfasser Vergangenes mit Gegenwärtigem verknüpft und lebendig werden lässt.

Die 64 Bilder, wie immer von eindrücklicher Schönheit, begleiten und ergänzen den Textteil.

SH 113. *Hans Baumgartner, Willi Rüedi, Herbert Hartmann*, **Steckborn.** 24 Seiten Text und 32 Bildtafeln, kart. Fr. 5.–.

Die Bodenseelandschaft, vor allem aber auch die Städtchen am Untersee mit ihren schönen Riegelbauten finden je länger je mehr Freunde und bilden mit ihrem Hinterland ein beliebtes Reise- und Ferienziel. Das Buch vermittelt ein treffliches Bild des romantischen thurgauischen Städtchens mit seinen Riegel- und Erkerhäusern, den Toren, Türmen und stillen Gassen.

Im Zusammenhang mit dem SH 113 sei noch einmal kurz hingewiesen auf das Wanderbuch «Bodensee». (Kümmerly und Frey, Bern). Es enthält in seinem Abschnitt VIII «Untersee–Rhein» eine Reihe von Wandervorschlägen den beiden entlang und auf die Höhen über dem Wasser mit dem herrlichen Blick nach Norden und Süden.

*

Prof. Dr. I. Mariétan, **Lötschberg.** Südrampe Lötschberg und Lötschental, Leuk und Leukerbad. Routenbeschreibungen von 30 Wanderwegen. Mit Profilen, Kartenskizzen und Bildern. *Schweizer Wanderbuch 15*, zweite Auflage. Geographischer Verlag Kümmerly + Frey, Bern. Fr. 6.80.

Das Gebiet, in dem die 30 Wanderwege liegen, wird im Untertitel umschrieben. Da die erste Auflage hier ausführlich besprochen wurde, begnügen wir uns mit der Wiedergabe einiger Stellen aus der «Einführung» von I. Mariétan:

«Die Gebiete, die wir in diesem Wanderbuch beschreiben, verdanken alles ihrer natürlichen Schönheit.»

«In der grossen Kette sind drei Täler eingegraben: das Massatal . . ., das Lötschental . . ., das Dalatal.»

«Die Bevölkerung, die sich in diesen Gebieten niedergelassen hat, muss einen immerwährenden Kampf führen gegen die harte Natur. Auf kleinen Flächen wurde das Land bebaut, Wege und Wasserfuhren in die Felsen eingeschnitten und kleine Siedelungen erstellt.»

«Der Pflanzenwuchs ist reich und noch wenig bekannt im Sedimentboden . . .»

«Der grosse Fremdenverkehr hat die Walliserseite nicht überflutet wie die Berner Seite.»*)

«Dieses Wanderbuch wurde nicht für Leute geschrieben, die in aller Hast marschieren wollen mit dem Zwecke, baldmöglichst ans Ziel zu kommen.»

*) Ein Versuch, auf der rechtsseitigen Höhenterrasse des Lötschentales einen Fremdenort mit allen modernen Errungenschaften aufzubauen, scheint glücklicherweise endgültig «begraben» zu sein.

BUCHHANDLUNG HANNS STAUFFACHER BERN
NEUENGASSE 25 TELEFON 39995
GUT UND ZUVERLÄSSIG BERATEN

«... die ihr von der Hast des städtischen Lebens gezeichnet seid, nehmt dieses Buch als Führer, es wird euch in das Land der Stille leiten, in die Gesellschaft der Blumen, Bäume, Tiere, Wildbäche und Felsen.»

Diesen Schlussruf mag sich vor allem auch der Lehrer merken und befolgen. Es wurden im Berner Schulblatt schon verschiedene, für Schulwanderungen geeignete Touren ausführlich gezeichnet. Wir weisen noch auf folgende hin, über die das Wanderbuch 15 alles Notwendige aussagt:

- Brig–Nessel–Belalp–Blatten (Postauto)–Brig.
- Fafleralp (Postauto bis Blatten)–Lauchernalp–Faldumalp–Goppenstein.
- Goppenstein–Ferden–Faldumalp–Faldumrothorn–Faldumalp–Goppenstein.
- Goppenstein–Ferden–Kummenalp (übernachten 6 Betten und Massenlager)–Lötschenpass–(Hockenhorn)–Gfällalp (übernachten, wenn Kandersteg Ausgangspunkt ist)–Gasterntal–Kandersteg.
- Leukerbad–Torrentalp–Hotel Torrenthorn–(Torrenthorn 2997 m)–Restipass–Restialp–Ferden–Goppenstein. *

NEUE BÜCHER

Ariane Martin/Anne Musy, **Das Leben der Kolibris.** Mit 32 Farbtafeln und zahlreichen Zeichnungen. Autorisierte Übersetzung von Dr. *Walter Huber*. Naturkundliche K+F-Taschenbücher, Band VI. Verlag Kümmerly + Frey, Bern.

Walter Widmer, **Degrés II.** Manuel élémentaire de la langue française à l'usage des écoles secondaires. 4e édition revue. Francke Verlag Bern. Fr. 10.80.

Hans Zbinden, **Humanismus der Wirtschaft.** Francke Verlag Bern. Fr. 18.80.

Reclams Universal-Bibliothek
Jede Nummer 80 Pfennig

Aristophanes, **Die Wolken.** Komödie. Übersetzung, Nachwort und Anmerkungen von Otto Seel. 6498/99.

Heinrich Böll, **Bilanz – Klopfzeichen.** Zwei Hörspiele. Nachwort von Werner Klose. 8846.

Barthold Hinrich Brockes, **Irdisches Vergnügen in Gott.** Gedichte. Auswahl und Nachwort von Adalbert Elschenbroich. 2015.

Pedro Calderon de la Barca, **Über allem Zauber Liebe.** Komödie. Übertragen von Franz Hui unter Benutzung der Fassung von A. W. Schlegel. Mit einem Nachwort. 8847.

Pierre Corneille, **Der Lügner.** Komödie. Nachwort von Fritz Usinger. 1217.

Kasimir Edschmid, **Italien – festlich.** Mit einem autobiographischen Nachwort. 8253.

Heinrich Faust, **Raketen, Satelliten, Weltraumflug.** Ihre praktische Bedeutung. Mit Zeichnungen. 8848/49.

Carl Gad, **Rousseau.** Aus dem Dänischen übersetzt von Viktor Schmitz. 8254.

Friedrich Hebbel, **Tagebücher.** Ausgewählt und mit einem Nachwort versehen von Anni Meetz. 8247–52.

Immanuel Kant, **Kritik der Urteilskraft.** Herausgegeben von Gerhard Lehmann. 1026–30/30a-b.

Wilhelm Lehmann, **Gedichte.** Ausgewählt von Rudolf Hagelstange. Mit einem Aufsatz «Vom lyrischen Gedicht» und einer «Biographischen Nachricht» vom Verfasser. 8255.

Conrad Ferdinand Meyer, **Gedichte.** Auswahl und Nachwort von Max Rychner. 6941.

Jean Paul, **Des Feldpredigers Schmelzle Reise nach Flätz.** Nachwort von Kurt Schreinert. 293.

William Shakespeare, **Troilus und Cressida.** Nachwort von Alfred Günther. 818.

Adalbert Stifter, **Wien – Die Sonnenfinsternis.** Nachwort von Johannes Urzidil. 8850.

Robert Walser, **Kleine Wanderung.** Geschichten. Nachwort von Herbert Heckmann. 8851.

Wolfgang Weyrauch, **Das grüne Zelt – Die japanischen Fischer.** Zwei Hörspiele. Mit einem autobiographischen Nachwort. 8256.

REDAKTIONELLE MITTEILUNG

Die Nummer vom 5. Oktober wird ausfallen.

L'ECOLE BERNOISE

Recommandation de la Conférence internationale de l'instruction publique aux Ministères de l'instruction publique

concernant la lutte contre la pénurie de maîtres primaires

La Conférence internationale de l'instruction publique, convoquée à Genève par l'Organisation des Nations unies pour l'éducation, la science et la culture et le Bureau international d'éducation, et s'y étant réunie le premier juillet mil neuf cent soixante-trois en sa vingt-sixième session, adopte le douze juillet mil neuf cent soixante-trois la recommandation suivante:

La Conférence, considérant que la pénurie de maîtres primaires et la crise de recrutement qui en résulte se font sentir dans l'immense majorité des pays; considérant que cette pénurie de maîtres primaires non seulement constitue une entrave pour le développement quantitatif de l'école mais encore affecte dangereusement la qualité de l'enseignement; considérant que la crise de recrutement qui se fait sentir au niveau de l'enseignement primaire entraîne de lourdes conséquences pour tous les pays et notamment pour ceux qui ne sont pas encore parvenus au stade de la scolarité obligatoire; considérant que, dans la plupart des pays en voie de développement, les maîtres primaires auront une tâche de premier plan en ce qui concerne le développement des communautés situées dans les zones rurales; considérant qu'il est de toute urgence d'analyser à fond les causes de tous ordres aussi bien que l'ampleur et les caractéristiques de la pénurie de maîtres dans chacun des pays qui en sont affectés; considérant l'intensité des besoins éducatifs et le développement continu des effectifs scolaires qui se manifestent dans tous les pays du monde; considérant que, parmi les mesures à envisager pour lutter contre la pénurie de maîtres primaires, il importe de retenir par priorité celles qui présentent le moins d'inconvénients du point de vue de la qualité de l'enseignement; considérant ses recommandations antérieures, et notamment les Recommandations nos 36, 37 et 55 qu'elle a adoptées lors de ses seizième et vingt-cinquième sessions et concernant respectivement la formation du personnel enseignant primaire, la situation du personnel enseignant primaire et le perfectionnement des maîtres primaires en exercice; considérant qu'en dépit d'aspirations semblables, des pays différents les uns des autres doivent apporter au problème de la pénurie de maîtres primaires des solu-

tions différentes, soumet aux Ministères de l'instruction publique des différents pays la recommandation suivante:

Etude des causes de la pénurie de maîtres

1. Les mesures prises pour remédier à la pénurie de maîtres primaires doivent se fonder sur des données objectives telles qu'elles ressortent des recherches et des études scientifiques consacrées aux causes économiques, sociales et culturelles qui déterminent cette pénurie, ainsi que sur les avantages et les inconvénients inhérents à chacune des solutions, particulièrement en ce qui concerne l'utilité pratique et l'opportunité des mesures envisagées.

2. Dans tous les pays où sévit la pénurie de maîtres primaires, et surtout dans ceux où elle constitue une grave menace pour le développement et l'efficacité de l'enseignement du premier degré, il est indispensable de procéder à des études de ce genre en mettant à contribution tous les organes qui sont en mesure d'apporter leur collaboration.

3. Dans les pays qui disposent d'un ou de plusieurs organes chargés de la planification de l'enseignement, ce ou ces organes semblent le mieux placés pour entreprendre ou faire entreprendre de telles études et pour envisager l'application des mesures qui s'imposent.

4. Etant donné la complexité du problème, les études sur la nature et l'évolution de la pénurie de maîtres primaires ne sauraient se limiter à la recherche des causes d'ordre purement scolaire et elles devraient tenir compte d'autres facteurs qui peuvent être également à la source de cette pénurie.

5. Il convient en outre de chercher à déterminer le caractère permanent ou passager de chacune des causes ainsi relevées, des relations qui peuvent exister entre elles et le sens probable que suivra leur évolution: tendance à l'aggravation, à la stabilisation ou à la résorption.

6. La situation démographique constitue l'un des points essentiels sur lesquels doit porter toute étude préalable sur la pénurie de maîtres; c'est pourquoi il convient d'évaluer jusqu'à quel point la crise de recrutement est liée aux variations du taux de la natalité et aux mouvements de population et d'envisager les conséquences de l'évolution démographique ultérieure.

7. Dans les pays où le principe de la scolarité obligatoire n'est pas intégralement appliqué, de telles études sur la pénurie de maîtres primaires devront déterminer aussi jusqu'à quel point cette pénurie risque d'en empêcher ou d'en retarder la réalisation.

8. Quant aux pays où la prolongation de la scolarité obligatoire constitue l'une des causes déterminantes de la pénurie de maîtres primaires, ils devront entreprendre l'analyse des besoins en maîtres qui en résulte.

9. Les conditions de vie faites aux instituteurs et aux institutrices et leur rémunération souvent insuffisante sont fréquemment considérées comme l'une des causes principales de la pénurie de maîtres primaires; aussi convient-il d'entreprendre sans tarder des études permettant de comparer la situation des maîtres primaires avec celle qui est faite aux membres d'autres professions ayant des qualifications et des responsabilités équivalentes.

10. La pénurie de maîtres pouvant se faire sentir de manière fort inégale à l'intérieur d'un même pays, il convient d'envisager l'étude de sa répartition soit par régions soit par zones, urbaines ou rurales, et même à l'intérieur de chacune de ces zones; en outre, il importe de déterminer si elle est plus ou moins marquée dans le cas du personnel masculin ou du personnel féminin.

11. Il y aura finalement lieu de s'enquérir des autres causes qui, sans être de portée aussi générale que celles qui sont énumérées ci-dessus, peuvent néanmoins jouer un rôle dans la crise de recrutement dont souffrent certains pays, telles que la prolongation de la durée des études des candidats à l'enseignement, la diminution de l'effectif des classes, la réduction des horaires de service, le désir de poursuivre des études supérieures, le passage de maîtres primaires dans d'autres fonctions, dans d'autres degrés ou types d'enseignement ainsi que dans d'autres occupations.

Mesures destinées à améliorer la situation des maîtres

12. Tant que les maîtres primaires de certains pays ne connaîtront pas des conditions de vie adaptées à leurs qualifications et à leurs responsabilités, il faudra s'attendre à des difficultés de recrutement ou à une désaffection envers la profession enseignante; aussi, parmi les mesures propres à remédier à la pénurie de maîtres, convient-il de s'assurer que leur situation matérielle et sociale est au moins aussi bonne que celle d'autres membres de la communauté ayant reçu la même formation et assumant des responsabilités équivalentes.

13. L'amélioration de la situation matérielle des maîtres se justifie d'autant plus aux yeux des responsables du financement de l'éducation que, de l'avis unanime, l'investissement scolaire constitue désormais un élément fondamental intimement lié au développement économique et social des peuples.

14. Il est indispensable que tous les pays établissent un statut relatif aux conditions économiques, sociales et professionnelles du personnel enseignant, ce statut ne pouvant que contribuer grandement à assurer la place qui revient de droit aux maîtres primaires dans la collectivité.

15. Il importe en outre que, partout où le statut des maîtres et les conditions de sécurité sociale (assurance-maladie, assurance sur la vie, conditions de retraite, etc.) font ressortir la situation défavorisée du personnel enseignant par rapport à d'autres catégories de services publics, il soit mis fin dès que possible à cette inégalité préjudiciable.

Schwaller
MÖBEL
Möbelfabrik Worb
E. Schwaller A.G.
Die Werkstätten für neuzeitliche Wohnungseinrichtungen

16. Dans les pays où la pénurie de maîtres primaires est plus particulièrement aiguë en milieu rural ou dans les régions isolées, il convient d'offrir aux maîtres ruraux des encouragements compensatoires: allocations spéciales, limitation de la durée du séjour dans les régions isolées ou malsaines, facilités de logement et d'approvisionnement, gratuité des moyens de transport, gratuité des services de santé pour leur famille, facilités d'internat et d'études pour leurs enfants, autorisation de cultiver librement une partie du terrain de l'école, etc.

Mesures destinées à faciliter la formation et le recrutement des maîtres

17. Le maintien d'un équilibre nécessaire entre les besoins actuels et futurs en maîtres et les possibilités d'assurer leur formation régulière doivent être une préoccupation constante des autorités scolaires; notamment dans les pays où la pénurie de maîtres primaires est une conséquence de l'introduction, de la généralisation ou de la prolongation de la scolarité obligatoire, il conviendrait de tout mettre en œuvre pour créer et développer progressivement les établissements de formation indispensables au renforcement des cadres qualifiés dont on aura besoin à l'avenir.

18. La pénurie de maîtres primaires se faisant le plus souvent sentir dans les zones rurales, il est souhaitable que des établissements de formation soient ouverts dans ces zones, étant bien entendu que leurs programmes devraient tenir compte des caractéristiques du milieu propre à chaque région sans jamais être inférieurs, en ampleur et en qualité, à ceux des établissements de formation situés dans les zones urbaines; là où il n'est pas possible de créer de tels établissements, il conviendrait de constituer des équipes mobiles d'inspecteurs scolaires pour faciliter la formation et le perfectionnement des maîtres ruraux et des maîtres exerçant dans les régions isolées.

19. Là où la profession enseignante attire un nombre insuffisant de candidats, il est souhaitable que les autorités responsables du recrutement des élèves-maîtres, ainsi que les associations professionnelles et les maîtres eux-mêmes, organisent des campagnes destinées à mieux faire connaître les caractéristiques de cette profession; on peut à cet effet avoir recours à la diffusion de publications, à des causeries ou conférences, à des articles de presse, à des émissions radiophoniques et télévisées, à des visites d'école et même à de courtes périodes d'essai pour les futurs maîtres, avec la collaboration éventuelle des services d'orientation professionnelle.

20. Il convient de suivre avec le plus grand intérêt les expériences tentées dans certains pays afin de faciliter aux travailleurs et employés l'accès des études pédagogiques, qu'il s'agisse d'écoles normales du soir, de centres de formation fonctionnant selon un horaire approprié, de cours par correspondance ou par radio, d'exercices pratiques, de stages, de séminaires, de démonstrations; toutes facilités devraient être accordées par les entreprises qui occupent les intéressés pour venir en aide, avec la collaboration éventuelle des autorités scolaires, à cette catégorie de candidats à l'enseignement primaire.

21. Un bon moyen de favoriser le recrutement de candidats à l'enseignement primaire semble consister en l'octroi d'une aide matérielle aux élèves-maîtres: gratuité des études et du matériel, attribution de bourses, réduction du prix ou gratuité de l'internat, allocation destinée à compenser le manque à gagner ou présalaire, etc.

Mesures d'urgence pour la formation accélérée, le perfectionnement et le recrutement des maîtres

22. Malgré les lacunes évidentes qu'elle présente, la formation dite accélérée ou d'urgence doit être acceptée dans certains pays comme une solution provisoire jusqu'au jour où seront complétés les cadres ayant bénéficié d'une formation régulière: il faudrait également encourager les maîtres ayant reçu une formation accélérée ou d'urgence à compléter leur préparation ultérieurement.

23. Dans la mesure du possible, les conditions pour l'admission des candidats à une formation accélérée ne devraient pas être inférieures à celles qui sont requises dans les établissements ordinaires de formation des maîtres.

24. C'est par la durée des études que la formation dite d'urgence peut différer des études pédagogiques de type courant; la durée des études prévues dans la formation d'urgence devrait donc être écourtée le moins possible.

25. Une attention toute spéciale devrait être apportée à l'élaboration du plan d'études et des programmes des cours accélérés; un choix rigoureux des matières enseignées et de leur contenu permettra d'éliminer les connaissances considérées comme secondaires pour ne conserver que l'essentiel de ce qui doit conférer sa valeur formative à cette préparation intensive; étant donné les difficultés inhérentes à cette sorte de préparation, il est souhaitable que cette formation soit confiée à des professeurs particulièrement qualifiés et expérimentés, tant du point de vue culturel que du point de vue didactique.

26. Dans bien des cas, les autorités scolaires ont été contraintes de recourir à des maîtres n'ayant reçu aucune préparation professionnelle; mais il doit être entendu que cette mesure d'exception ne saurait constituer qu'un expédient temporaire, surtout dans les pays qui peuvent disposer d'autres moyens pour lutter contre la pénurie de maîtres primaires.

27. Lorsque le recours à des maîtres n'ayant reçu aucune préparation professionnelle s'avère inéluctable, un grand soin devrait être apporté au choix des candidats; il est en tout cas indispensable que les candidats soient en possession d'une bonne culture générale et que, faisant preuve des aptitudes pédagogiques requises, ils se sentent attirés par l'enseignement; les intéressés devraient avoir la possibilité de se former ou de se

WOHNGESTALTUNG
HEYDEBRAND SWB
METZGERGASSE 30, BERN

perfectionner en cours d'exercice, afin d'acquérir les qualifications nécessaires et d'atteindre le niveau professionnel requis.

28. Pour la formation des maîtres n'ayant encore reçu aucune préparation professionnelle, les autorités scolaires auront à choisir la formule qui convient le mieux à leur pays: cours réguliers, cours de vacances, cours par correspondance, séminaires, stages, démonstrations, etc.; toutes facilités devraient être accordées pour que le personnel enseignant qui en a besoin puisse tirer parti de ces moyens de perfectionnement sans pour autant que le recrutement régulier des maîtres ait à pâtir des ces mesures d'exception.

29. Les maîtres qui ont suivi avec succès un cours de formation accélérée de niveau comparable à celui d'un cours de formation régulière devraient bénéficier du même statut et du même traitement que les maîtres dûment qualifiés; ceux qui en suivant un cours de formation accélérée n'atteignent pas le niveau d'une formation régulière mais qui compensent par la suite leurs déficiences par les cours de perfectionnement appropriés devraient être traités de même; les maîtres sans formation professionnelle préalable qui, tout en exerçant, ont suivi avec succès les cours de formation organisés à leur intention devraient aussi se voir attribuer un statut et un traitement équivalents à ceux des maîtres réguliers dûment qualifiés.

Mesures diverses

30. Lorsqu'il existe un déséquilibre par trop marqué dans la possibilité de recrutement des maîtres de l'un ou l'autre sexe, des mesures appropriées (campagnes de propagande, par exemple) devront être prises pour parer à cet inconvénient; parmi les mesures préconisées contre la pénurie de maîtres primaires figure la possibilité d'offrir aux institutrices mariées la faculté de continuer à occuper leur poste ou de le réintégrer au cas où elles l'auraient quitté; il conviendrait en outre de leur accorder, le cas échéant, des facilités telles que le transfert dans un poste proche du domicile ou du lieu de travail de leur mari.

31. Le rengagement de certains retraités apparaît, pour autant que les facultés intellectuelles et l'état de santé des intéressés le permettent, comme l'une des mesures qui peuvent contribuer à remédier à la pénurie de maîtres primaires; dans les pays souffrant d'une telle pénurie où les maîtres ont la possibilité de prendre leur retraite à un âge où ils sont encore en possession de tous leurs moyens, il serait très souhaitable de les encourager à demeurer en service actif.

32. Certaines mesures d'organisation scolaire qui peuvent contribuer à améliorer l'utilisation du personnel enseignant disponible devraient être adoptées là où elles semblent indiquées; ces mesures comprennent notamment le remaniement de la carte scolaire, le regroupement des petites écoles lorsque les moyens de transport ou la création d'internats le permettent, l'ouverture d'écoles complètes à un seul maître là où l'effectif scolaire ne saurait exiger la présence de deux ou trois instituteurs, le recours à l'enseignement mixte dès que la présence d'un instituteur et d'une institutrice ne s'avère plus justifiée, etc.

33. En cas d'extrême nécessité, on devrait donner aux maîtres primaires spécialisés dans l'enseignement d'une seule matière les moyens de parfaire leur formation afin qu'ils puissent assurer un enseignement plus général.

34. Pour remédier à la pénurie de maîtres primaires, il conviendrait d'envisager l'application de nouvelles méthodes d'enseignement qui requièrent un moins grand nombre d'enseignants que les méthodes traditionnelles, par exemple le système des moniteurs et l'instruction programmée.

35. A l'instar de nombreux pays, les cours du soir destinés aux adultes pourraient être confiés à des maîtres de l'enseignement primaire moyennant une allocation spéciale qui contribuerait à améliorer leur situation matérielle; à compétence égale, la préférence devrait être accordée aux maîtres primaires en exercice.

36. Dans les pays où la volonté de généraliser au plus vite la scolarisation primaire a nécessité le recours à des mesures spéciales telles que l'accroissement du nombre d'élèves par classe ou par maître, la réduction de l'horaire de présence des élèves à l'école ou l'adoption du système des classes alternées, il importe que ces mesures soient considérées comme tout à fait provisoires en raison des inconvénients qui peuvent en résulter aussi bien pour les maîtres que pour les élèves.

Collaboration internationale

37. Toute assistance technique et financière permettant l'ouverture de nouveaux établissements de formation de maîtres primaires constitue l'un des moyens les plus efficaces pour lutter contre la pénurie de personnel enseignant, notamment dans les pays où la généralisation de la scolarité obligatoire n'est pas encore réalisée.

38. Il est souhaitable que les organisations internationales d'éducation telles que l'Unesco puissent poursuivre l'expérience déjà tentée avec succès dans certains pays en voie de développement qui souffrent de la pénurie de personnel enseignant, en mettant à la disposition des pays qui en feraient la demande des experts chargés d'étudier les divers aspects du problème et de préconiser les mesures les plus appropriées pour le résoudre; l'organisation de cours de perfectionnement à l'intention des maîtres insuffisamment qualifiés et la production de matériel didactique adapté aux réalités des pays considérés devraient figurer au nombre des activités assignées à ces spécialistes, ainsi que la mise à la disposition de ces pays d'une documentation ayant trait aux expériences réalisées ailleurs.

39. L'assistance technique devrait mettre l'accent sur le perfectionnement des enseignants et sur la nécessité pour chaque pays en voie de développement de satisfaire à ses propres besoins; malgré les avantages indéniables des échanges internationaux de maîtres

dans les cas où il est nécessaire d'engager du personnel enseignant étranger, cette mesure devrait être accompagnée du développement intensif de la formation des maîtres autochtones afin d'éviter qu'un pays dépende trop étroitement de l'assistance extérieure.

Application de la présente recommandation

40. Il importe que le texte de la présente recommandation fasse l'objet d'une large diffusion de la part des ministères de l'instruction publique, des autorités scolaires du degré d'enseignement le plus directement intéressé, des centres de documentation pédagogique, des associations internationales et nationales de maîtres ou de parents, etc.; la presse pédagogique, tant officielle que privée, doit jouer un grand rôle dans la diffusion de cette recommandation auprès des services intéressés, du personnel administratif et enseignant, ainsi que du grand public.

41. Dans les pays où la chose s'avérerait nécessaire, les ministères de l'instruction publique sont invités à charger les organes compétents de procéder à divers travaux, par exemple:

a) examiner la présente recommandation et comparer son contenu avec l'état de droit et de fait existant dans leur pays;

b) considérer les avantages et les inconvénients d'une éventuelle application de chacun des articles qui ne seraient pas encore en vigueur;

c) adapter chaque article à la situation du pays, si l'application en est jugée utile;

d) enfin, proposer les dispositions et mesures d'ordre pratique à prendre pour assurer l'application de l'article considéré.

42. Les centres régionaux de l'Unesco sont invités à faciliter, avec la collaboration des ministères intéressés, l'examen, à l'échelon régional, de cette recommandation en vue de son adaptation aux caractéristiques de la région. *BIE*

A L'ETRANGER

Espagne. *Campagne d'éducation de base.* Afin d'instruire les trois millions d'analphabètes âgés de plus de dix ans que l'Espagne compte encore et sur lesquels deux millions environ sont des femmes, une campagne d'éducation de base sera entreprise prochainement avec le concours de 5000 instituteurs nouvellement nommés.

Conformément aux dispositions adoptées par le gouvernement, tous les Espagnols sont tenus de posséder le certificat d'études primaires; ceux qui ne l'ont pas encore obtenu devront se soumettre aux examens qui vont être organisés ou participer à la campagne d'éducation destinée à venir à bout de l'analphabétisme.

Les entreprises employant des ouvriers analphabètes devront permettre à ces derniers de suivre les cours d'éducation des adultes. Les autorités locales et provinciales prendront une part active à cette campagne. *Informations Unesco*

Japon. *L'enseignement par correspondance.* Le chiffre record de 12 000 inscriptions vient d'être enregistré par la Radiodiffusion japonaise (NHK) pour ses cours d'enseignement secondaire qui ont débuté en avril.

Combinés avec des cours donnés par radio et par télévision, ces cours par correspondance sont destinés aux jeunes travailleurs qui n'ont pu terminer leurs études secondaires. Les étudiants qui suivent, chaque semaine, les sept heures de cours radiodiffusés et les quatre heures et demie de leçons télévisées peuvent terminer leurs études secondaires en quatre ans. *Informations Unesco*

Australie. *Ecoliers-architectes.* Les élèves de l'école de Preshil, dans la banlieue de Melbourne, en Australie, ont une salle des fêtes en tous points conforme à leurs vœux, ce qui s'explique facilement, puisque le plan en a été dressé avec leur concours.

Dès qu'il fut décidé de construire un nouveau bâtiment scolaire, la directrice et l'architecte consultèrent les enfants afin de déterminer leurs préférences. Les conversations furent enregistrées au magnétophone et les écoliers furent priés de tracer des croquis traduisant leurs idées.

Sur la base de ces dessins et des suggestions faites par les élèves, l'architecte établit le plan d'un bâtiment en forme d'étoile à six branches. Les enfants proposèrent de paver les angles extérieurs compris entre les branches et de les utiliser comme ateliers de peinture et de modelage.

La décoration intérieure est en grande partie l'œuvre des élèves qui ont décidé des couleurs, des motifs, et qui ont peint les rideaux et les tentures qui ornent le podium, principal attrait de la nouvelle salle. Les rideaux sont particulièrement réussis: peints en bleu vif, or et blanc, ils sont décorés d'un motif central représentant des chevaux et bordés d'une frise formée par les initiales entrelacées des vingt artistes en herbe qui les ont exécutés. *Informations Unesco*

DIVERS

Avis de la rédaction

L'«Ecole bernoise» ne paraîtra pas le 5 octobre.

Ecole normale d'instituteurs, Porrentruy

Dans la semaine du 15 au 22 septembre, la Ire classe de l'Ecole normale des instituteurs accomplira un voyage d'étude en Hollande, sous la direction de M. Liechti, professeur de géographie, accompagné de M. Guéniat, directeur.

Nos normaliens descendront le Rhin en bateau de Mayence à Coblence, visiteront Cologne puis Rotterdam.

Ils séjourneront durant quatre jours à Amsterdam où ils prendront contact avec les merveilles de cette ville et d'où ils rayonneront afin d'acquérir une bonne connaissance géographique et humaine de la Hollande.

Ce voyage met un point final au cycle des excursions accomplies cette année: explorations biologiques dans la région du Doubs, avec camping, sous la conduite de M. Bouvier (IVe et IIIe classes); excursion alpine avec la IIe classe (Tessin, Grison) sous la direction de MM. Droz et Bouvier.

L'école part en voyage

L'Institut Pestalozzi présente actuellement à Zurich une exposition, «L'Ecole en Finlande», organisée sur sa demande par la Commission nationale finlandaise pour l'Unesco.

Cette exposition dont le matériel: agrandissements photographiques, diagrammes, cartes, manuels scolaires, travaux artistiques exécutés par les élèves, films, enregistrements musicaux, couvre trois cents mètres carrés, comprend huit sections: l'enfant et le système scolaire, l'instruction primaire, l'instruction civique et professionnelle, le milieu scolaire, l'enseignement secondaire, l'enseignement supérieur, le but de l'enseignement, l'école de demain.

Parallèlement, des conférences, des projections de films et des excursions – notamment un voyage de professeurs suisses en Finlande – sont organisées.

Une initiative de cette nature permet non seulement de donner une idée du système d'enseignement d'un pays, mais également de sa vie et de sa culture. A cet égard, elle peut être aussi enrichissante qu'une exposition d'art ou d'architecture.

Campagne mondiale contre la faim

Dons collectifs

De presque tous les coins du pays, l'Aide suisse à l'étranger a reçu des dons de camarades de travail, de firmes, d'associations d'employés, etc.

Dans une petite localité argovienne, les ouvriers d'une fabrique de cigares se sont réunis pour nous verser 75 francs. Les employés d'un fleuriste de la Ville fédérale nous ont envoyé 100 francs et le personnel d'une association syndicale fort connue 63 francs. De Zurich, un groupe de fonctionnaires postaux nous fait parvenir 21 francs. «Quelques dames âgées» de Lausanne inscrivent 12 francs à notre compte de chèques postaux. Les employés de grands magasins de Thoune, Bienne et Lausanne s'inscrivent pour 210 francs et la liste est loin d'être épuisée.

Nous avons également reçu avec une certaine émotion et un sentiment qui confinait à la honte les dons collectifs émanant de homes et d'hôpitaux. Nous ne sommes nullement insensibles aux 2 francs qui nous viennent des sœurs de la Casa dei bambini de Ronco, ni aux 4 francs de la Maison d'enfants de Ligornetto. Nous éprouvons une grande gratitude envers les diaconesses d'une pension du Petit-Saconnex (Genève) qui nous ont remis 40 francs et pour ces 30 francs, venant de l'Hôpital du Lindenhof à Berne, ces 35 francs venant du personnel de l'Infirmerie du Prieuré à Genève, ces 84 francs de la Maison de santé de Herisau ou ces 140 francs de la Maison de vieillesse de Wettswil.

Tous ces dons, et bien d'autres encore, viennent de personnes qui ne sont certainement pas au nombre des mieux loties de ce bas monde et qui savent peut-être par expérience vécue ce que signifie le dénuement.

L'Aide suisse à l'étranger est cette rivière que forment les ruisseaux petits et grands. Il y a là un appel adressé à tous les bien portants, à tous les nantis qui gagnent décemment, parfois copieusement leur vie et qui n'ont à se plaindre ni de la faim, ni de la solitude, ni d'un sort contraire.

Des ouvriers, des sœurs, des personnes hospitalisées nous donnent cet exemple, et des vieillards aussi. A-t-on raison de parler de «la force de l'exemple»?

Compte de chèques postaux de l'Aide suisse à l'étranger: Lausanne II 1533.

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATES ★ COMMUNICATIONS DU SECRETARIAT

Ferienheim zu verkaufen

Im westlichen Oberland ist uns an der Sprachgrenze ein Ferienheim (50–70 Betten, plus Stab) angeboten worden. Interessenten erhalten vom Sekretariat nähere Auskünfte. *Sekretariat BLV*

Telephon 031 2 34 16

Home de vacances à vendre

On nous a offert, dans l'Oberland occidental, à la frontière des langues, un home de vacances (50–70 lits, plus les adultes). Pour plus amples renseignements, prière de s'adresser au *Secrétariat SIB*

Téléphone 031 2 34 16

Städtisches Lehrerinnenseminar Marzili Bern

Es sind auf den 1. April 1964 zu besetzen:

infolge Demission die

Hauptlehrstelle für Mathematik

Es besteht die Möglichkeit, auch Physik und an der Fortbildungsabteilung Chemie zu unterrichten.
Die Stelle kann allenfalls in verschiedene Hilfslehrstellen aufgeteilt werden.

Eine Hauptlehrstelle für Geschichte und Deutsch

Es können auch die fremdsprachlichen Fächer Italienisch, Englisch und an der Fortbildungsabteilung Französisch zugeteilt werden.

Die Stellen stehen für Lehrerinnen und Lehrer offen. Erfordernisse: abgeschlossene Hochschulbildung und wenn möglich Unterrichtserfahrung auf der Stufe der höhern Mittelschule.

Die Besoldung beträgt:

	Gegenwärtig gültige Ansätze min.	max.	Zuschlag max.
für eine Lehrerin	Fr. 15 933.–	Fr. 21 018.–	Fr. 904.–
für einen Lehrer	Fr. 18 306.–	Fr. 25 086.–	Fr. 1356.–

Anmeldungen sind mit den entsprechenden Ausweisen und Zeugnissen bis zum 24. Oktober 1963 einzureichen an Herrn Grossrat E. Bircher, Präsident der Schulkommission, Kasthoferstrasse 59, Bern.
Nähere Auskunft erteilt Seminardirektor Dr. Fr. Kundert.

Bern, den 4. September 1963

Englisch in England

lernen Sie mit Erfolg an der staatlich anerkannten

ANGLO-CONTINENTAL SCHOOL OF ENGLISH

in Bournemouth (Südküste). Hauptkurse 3 bis 9 Monate — Spezialkurse 4 bis 10 Wochen — Ferienkurse Juli, August, September — Handelskorrespondenz oder Literatur — Vorbereitung auf alle öffentlichen Englisch-Prüfungen — Prüfungszentrum der Londoner Handelskammer. Prospekte und Auskunft kostenlos durch unsere Administration:

Sekretariat ACSE, Zürich 8

Seefeldstrasse 45, Telefon 051/34 49 33 und 32 73 40, Telex 52 529

NEU! Patent **NEU!**

«WIGI»

Ein neuer Helfer für den Unterricht

Der **Handvervielfältiger** «WIGI» macht Ihnen das mehrfarbige, saubere Umdruckverfahren zugänglich, welches bis jetzt den Kauf eines teuren Apparates erforderte.

Preis inkl. Material Fr. 29.50

Auf allen Schulstufen verwendbar.

Jeder Text oder Skizzenabzug in 3 Sekunden mehrfarbig, auch im gebundenen Schülerheft! Mehr als 100 Abzüge! Für Format A 5 und A 6 geeignet! Verblüffend einfach, rationell, preiswert!

Patent, Fabrikation, Versand, Prospekte durch **GEBR. GIGER,** Postf. 12881, **Unterterzen** SG.

Bitte geben Sie uns an, wo Sie dieses Inserat gelesen haben.

Inserieren = Erfolg

Einfacher zuverlässiger und leichter

da teilweise mit Transistoren ausgerüstet

sind die neuen 16mm

Tonfilmprojektoren

geworden. Wir beraten Sie gerne und zeigen Ihnen die Projektoren der Marken

Bauer
Kodak
Paillard
Siemens

unverbindlich und neutral.
Rufen Sie uns an, wir stehen zu Ihrer Verfügung.

FOTO Zumstein

Spezialgeschäft für Foto und Kino

Kasinopl. 8, Bern
Tel. 031 2 21 13

SCHULMUSIK

Weihnachtslieder
herausgegeben von
Ernst Hörler und Rudolf Schoch

Hausbüchlein für Weihnachten
Neues Hausbüchlein für Weihnachten

Zwei Sammlungen mit über 40 der bekanntesten und schönsten Weihnachtslieder und Weisen.
Klavierausgabe mit Singstimmen oder Blockflöten je Fr. 3.70
Melodieausgabe für Singstimmen oder Blockflöten je Fr. 1.80

Herbert Langhans / Heinz Lau

Der Weihnachtsstern

Bekannte und unbekannte Weihnachtslieder mit leichter Schlagwerkbegleitung (Orff-Instrumentarium), zum Teil mit Blockflöte und Streich- (Zupf-) Instrumenten.
Pel. Ed. 813 Fr. 4.50, ab 5 Expl. je Fr. 3.90

Heinz Lau

Die Weihnachtsgeschichte

Kantate nach den Worten des Lukasevangeliums und alten Weihnachtsliedern für gleiche Stimmen, Flöte, Schlagwerk und ein Streichinstrument.
Pel. Ed. 814 Fr. 4.50, ab 5 Expl. je Fr. 3.90

Neuerscheinungen:

Alfred und Klara Stern

Freut euch alle

Weihnachtsliederspiel für Kinder zum Singen, Aufsagen und Musizieren mit vielerlei Instrumenten (Blockflöten, Glockenspiel, Violine oder Gitarre und kleinem Schlagwerk [Schlagstäbe usw.]).
Pel. Ed. 705 Fr. 2.—

Friedrich Zipp

Laufet, ihr Hirten

Ein Liederspiel zur Weihnacht, für 1-2stimmigen Jugend- oder Frauenchor und 3 Blockflöten, oder 2 Blockflöten und Violine (Fidel), Triangel und Glockenspiel ad lib., Aufführungsdauer etwa 30 Minuten.
Pel. Ed. 764 Partitur Fr. 3.50
ab 5 Expl. je Fr. 3.10, Chorpartitur Fr. —.80

Verlangen Sie bitte Ansichtssendungen

Musikverlag zum Pelikan

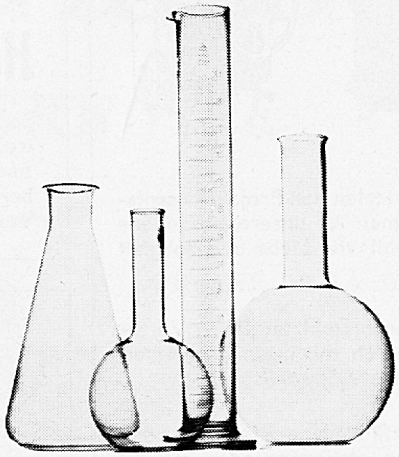
Bellerivestrasse 22, Zürich 8, Tel. 051 32 57 90

Schulblatt Inserate weisen den Weg zum Fachgeschäft

Chemie
Physik

Seit Jahren haben wir uns ganz auf die Bedürfnisse der Schule eingestellt und verfügen über grosse, reich assortierte Lager chemischer und physikalischer Geräte. Unsere eigene Glasbläserei stellt Ihnen jede gewünschte Versuchsgruppe in kurzer Zeit nach Ihren eigenen Wünschen her. Geben Sie uns Ihre Probleme bekannt.

Generalvertretung für die Schweiz der bekannten Firmen
LEYBOLD (physikalische Apparate)
NACHET (Binokulare und Binokularlupen)



C. Kirchner S. A.
BERNE, Freiestrasse 12 - Tél. 031 24597

Composto Lonza

Dieses bewährte Mittel verwandelt Gartenabfälle, Laub und Torf rasch in ein ausgezeichnetes Humusmaterial. Composto Lonza dient den Rottebakterien, welche die Abfälle zersetzen, als Nahrung; es neutralisiert die sich entstehenden Säuren und fördert die Bildung von gutem Dauerhumus mit krümelnden Eigenschaften.

Abfälle- und Laubkompost
Jede Schicht von etwa 10 cm sofort nach dem Ausbreiten mit ca. 200 g Composto Lonza (ca. ½ Konservenbüchse) pro Quadratmeter überpudern. Trockene Abfälle werden vorher angefeuchtet. Kleine Zugaben von Torf erhöhen Gehalt und Wert des Kompostes.

Torfkompost
1 Ballen Torf zerkleinern, gut wässern und 5 kg Composto Lonza nebst ½ Karrette alten Kompostes oder Gartenerde zur Impfung mit Kleinlebewesen beimischen. Torfkompost, ein vorzüglicher, und zudem preiswerter Humusspender ist nach 1–2 Monaten gebrauchsfertig.

LONZA

Buchbinderei
Bilder-Einrahmungen

Paul Patzschke-Kilchenmann

Bern, Hodlerstrasse 16
(ehemals
Waisenhausstrasse)
Telephon 31475

In neuer 11. Auflage erschienen

Rechnungs- und Buchführung
an Sekundarschulen,
von Prof. Fr. Frauchiger, Zürich

mit **Buchführungsheften** (von 95 Rp. an mit Wust) zur Bearbeitung gewerblicher und landwirtschaftlicher Beispiele. Preisliste 450 auf Wunsch.

Landolt-Arbenz & Co. AG, Papeterie
Zürich, Bahnhofstrasse 65

Musikinstrumente und Noten

Reiner
MARKTGASSE THUN TEL 2 20 35

Musikbücher
Blockflöten
Violinen
Radios
Grammophone
Schallplatten

Versand überallhin

Schulblatt-Inserate sind gute Berater!

Protestantische EHE-Anbahnung

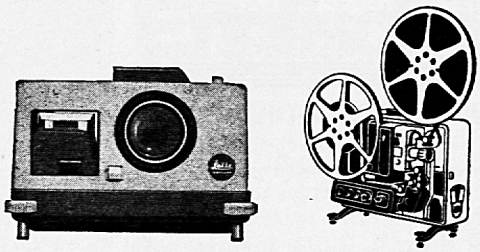
Wir senden Ihnen
diskret und
unverbindlich
unsere Wegleitung

Postfach 39, Bern 6

Rolladen KÄSTLI Storen

Rolladen, Storen
Lamellenstoren
Jalousieladen, Kipptore
Reparaturen

HERMANN KÄSTLI & SOHN
Storenfabrik Bern Telephon 031 - 65 55 96



Das Planen und Einrichten von Projektionsanlagen in grossen Räumen ist unsere besondere Spezialität, die wir mit viel Liebe und Sorgfalt pflegen.

Fachkundiges Personal steht zu Ihrer Verfügung – wenden Sie sich mit Ihren Problemen vertrauensvoll an unsere Spezialisten!

Ob Stumm- oder Tonfilmanlage, Kleinbild- oder Mittelformatprojektor, stationäre oder mobile Projektionsschirme, immer werden wir Ihnen eine hervorragende, individuelle Lösung ausarbeiten!

FOTO Zumstein

Bern
Spezialgeschäft für Foto und Kino
Tel. 031 - 22 1 13

Wir suchen

für die **Jugendherberge Wengen-Zwirgi** für die Weihnachts- und Neujahrsferien vom ca. 22. Dezember 1963 bis 7. Januar 1964

Herbergsleiter-Ehepaar

Sportliche Bewerber, welche Freude haben an der selbständigen Betreuung einer etwas abseits, aber sehr schön gelegenen Jugendherberge und befähigt sind, für 40 bis 50 junge Gäste einfache Mahlzeiten zuzubereiten, wollen sich melden beim
Verein für Jugendherbergen, Schläflistrasse 6, Bern, Tel. 031 41 45 77.

Behaglich wohnen...

mit Teppichen von

GEBRÜDER BURKHARD

BERN ZEUGHAUSGASSE 20

Kinderheim Bergrösli

Beatenberg, 1200 m über Meer
Telephon 036 - 3 01 06

Für Ferien und Erholung der ideale Ort; Sonne, Sport und Ruhe bei liebevoller Pflege und Aufsicht. Gute Küche.

Lisely Raess, Kinderpflegerin
Hanny Reimann, Säuglingsschwester

Gesucht für
Skilager

Ferienhaus

Zeit: 15. bis 22. Februar 1964. Platz für ca. 25 Kinder.

Adressen und Offerten von Ferienhäusern in sicherer Schneelage an Kant. Kinderheim

«Gute Herberge», Riehen BS

DENZ Clichés

Bern, Tscharnerstrasse 14, Telephon 031 - 45 11 51

für Chemikalien zu Grogg

Sämtliche Reagentien, Lösungen, Farbstoffe, Laborglas für den Chemie- und Naturkundeunterricht

Dr. H. Grogg, Apotheker, Bern
Christoffelgasse 3, Telephon 3 44 83

Violinen
110.– 140.– 175.–
Etuis Bogen Rep.

Spitalgasse 4
Bern, Tel. 23673

MUSIK BESTGEN

Infolge Ablebens des bisherigen Inhabers ist an der **Sekundarschule Kerzers** auf kommenden Herbst 1963 oder Frühling 1964 eine

Lehrstelle mathematischer Richtung

zu besetzen. Über die gut geregelten Lohnverhältnisse gibt die Schuldirektion gerne Auskunft.

Kandidaten und Kandidatinnen, die Freude am Schulunterricht in aufgeschlossener, reformierter Gemeinde haben, werden gebeten, ihre Bewerbung mit Lebenslauf und Zeugnissen an den **Präsidenten der Schulkommission Kerzers** einzusenden.

AZ Bern 1